Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Freitag den 27. November 1857. №. 555.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 25. November, Nachmittags 3 Uhr. Weniger fest. Nach einem Gerücht wird die Bank das Diskonto auf 9 % herabsetzen. Wie man versichert, beträgt das Incasso jetzt 200 Millionen.

Schluß-Course: 3pCt. Rente 67, 15. 4½pCt. Rente 90, 50. Credit-Mobilier-Aktien 755. Silber-Anleihe 88. Oesterreich. Staats-Eisenb.-Aktien 657. Lombardische Eisenbahn-Aktien 575. Franz-Joseph 461. 3pCt. Spanier 37¾. 1pCt. Spanier —.

Berliner Börse vom 26. November, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine 81 G. Prämien-Anleihe 108½ G. Schles. Bank-Verein 74½ G. Commandit-Antheile 100 G. Köln-Minden 145 G. Alte Freiburger 114 G. Neue Freiburger 102 B. Oberschlesische Litt. A. 138¼. Oberschlesische Litt. B. 129½ G. Oberschlesische Litt. C. 127½ G. Wilhelms-Bahn 46. Rheinische Aktien 88½ B. Darmstädter 87¾ G. Dessauer Bank-Aktien 40½ G.(?) Oesterreich. Kredit-Aktien 91 G. Oesterr. National-Anleihe 78¼ G. Wien 2 Monate 92½. Ludwigshafen-Berbach 147½ G. Darmstädter Zettelbank 87 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 44¾ G. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 173¼ B. Oppeln-Tarnowitzer 64½ G. — Fest. Eisenbahnen steigend.

Berlin, 26. November. Roggen gut behauptet. November 38½, November-Dezember 38½, Frühjahr 41, Mai-Juni 41½. — Spiritus behauptet. Loco 17⅚, November 18¼, November-Dezember 18¼, Frühjahr 20¼, Mai-Juni 20¾. — Rüböl etwas besser. November 12¹¹⁄₁₂, Frühjahr 12⅚.

Telegraphische Nachrichten.

Marseille, 24. November. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel vom 15. Danach war die diplomatische Bewegung ein wenig zum Stillstand gekommen und die Pforte benützte dies, um Hrn. v. Thouvenel zu sondiren. Lord Redcliffe hält sich bei Seite; Hr. v. Prokesch fängt an zu begreifen, daß er seine Opposition gegen die Unions-Politik zu weit trieb. Reschid Pascha soll bereit sein, selbst eine halbe Annäherung durch Konzessionen zu erkaufen. (Nord.)

Paris, 24. Novbr. Noch vor Schluß der Börse verbreitete sich das Gerücht von einer Vermehrung des Baarvorrathes der Bank und einer Herabsetzung des Disconto, und machte die Course steigend.

Zwischen dem in London befindlichen Staatsminister Fould, Persigny und Lord Palmerston hat gestern eine Konferenz stattgefunden.

China verweigert Frankreich jedwede Genugthuung, die letzteres für die Ermordung des Missionärs Chapedelaine verlangt hatte. — Der englische Gesandte, Lord Howden, ist gestern von hier nach Madrid abgereist.

Triest, 24. Novbr. Ihre kais. Hoh. der Erzh. Ferd. Max und die Frau Erzh. Charlotte sollen, dem Vernehmen nach, morgen nach Venedig zurückkehren. Der Konsul der freien Stadt Frankfurt, Hr. Moritz Scharff, ist hier gestorben.

Mailand, 24. Novbr. Der Umsatz auf dem Getreidemarkte war auch in verflossener Woche sehr gering und blos auf den Bedarf beschränkt. Auf dem Seidenmarkte ist die Geschäftslosigkeit noch durch den fortwährend herrschenden Geldmangel gesteigert worden und die Preise sind äußerst gedrückt.

Breslau, 26. November. [Zur Situation.] Unsere gestrige und heutige berliner Privat-Korrespondenz bereitet uns auf einen etwas schleppenden Gang der Bundesprozedur in der holsteinischen Angelegenheit vor. Offen gestanden, hat wohl Niemand im Ernst auf einen raschen Entscheid gehofft, und gewiß hat unser berliner Korrespondent Recht, wenn er behauptet, daß die gerechte Sache selbst dabei nur gewinnen kann, wie denn in der That schon die Stimmung Frankreichs, und namentlich Englands, eine für Deutschland entschieden günstige geworden sei.

Merkwürdig ist es übrigens, wie rasch die französische Politik um das „Prestige" gekommen ist, welches ihr mit Beendigung des Krim-Feldzugs zufiel.

Die seltsame Lage, in welcher sich Herr v. Thouvenel zu Konstantinopel befindet, ist ein warnendes Exempel, wie rasch heutzutage jede Macht ihren Einfluß abnützt, wenn sie ihn über das Maß der Zukömmlichkeit ausdehnen will.

Die Pforte scheint die allgemeinen europäischen Verhältnisse ziemlich richtig gewürdigt zu haben, als sie durch Rückberufung Reschid Paschas an die Spitze der Geschäfte den augenblicklich von Frankreich geübten Druck wieder abwälzte. Wie wenig Zuverlässiges man auch von der vor zwei Monaten stattgefundenen stuttgarter Besprechung weiß, so viel ist doch klar, daß französischerseits die Zusammenkunft dahin angelegt war, eine allgemeine Basis auszumitteln, auf der im Sinne der napoleonischen Politik alles noch Schwebende festgestellt, und ein Friedens-Zustand begründet werden sollte, in welchem Frankreich die vorwiegende Stellung in Europa verblieb. Aus dem, was sich danach zugetragen, entnehmen wir nicht den Eindruck, als ob Napoleon III und seine Diplomatie bei diesem Streben besonders glücklich gewesen wären, und auch nur annähernd das vorgesteckte Ziel erreicht hätten. Daher eine gewisse Unsicherheit, die seit jenem Vorgange unverkennbar in die Haltung der französischen Politik hineingekommen ist. Offenbar waren von ihr Voraussetzungen gemacht, und auf diese hin bereits Anstalten und Maßnahmen getroffen worden, die nun zur schmerzlichen Ueberraschung sich als falsch erwiesen haben. Man hat es nicht an Anstrengungen fehlen lassen, um die in Folge dessen nothwendig gewordene rückgängige Bewegung zu maskiren; aber sie kann schließlich nicht verborgen bleiben, und außerdem würde ein neues Vorgehen heute unter sehr bedenklichen Umständen stattfinden. So schnell ist der Umschwung der Dinge in den letzten Monaten vor sich gegangen, daß, was noch vor einem Vierteljahr als leere Befürchtung angesehen worden wäre, heute bereits eine ernste Gestalt angenommen hat: die Gefahr für Frankreich, isolirt zu werden. In dem Gebahren der französischen Diplomatie kann man darum jetzt zwei vorwiegende, ziemlich auseinander laufende und darum schwer zu vereinigende Tendenzen unterscheiden: das Bestreben, die eingenommene dominirende Position zu behaupten, und das Ringen nach festen und probehaltigen Verbindungen nach außen hin. In dieser Hinsicht haben die Rollen stark gewechselt. Vor anderthalb Jahren war es noch Frankreich, welches sich in der Lage befand, um sich werben zu lassen, und wenn ihm auch England von jeher mit einer gewissen Sprödigkeit und voll Rückhalt entgegenkam, so war doch Rußland damals in demselben Maße eifrig in seinen Freundschafts-Versicherungen, und bis zur Zudringlichkeit annäherungssüchtig. Dagegen weht jetzt aus dieser Richtung ein ziemlich kühler Wind auf Frankreich, und er scheint für längere Zeit konstant bleiben zu wollen. Rußland, darüber kann man sich kaum täuschen, hat wieder festen Grund unter seinen Füßen in Betreff der auswärtigen Politik gewonnen, und es hat nach mannigfachen Schwankungen ein System acceptirt, welches auf sich selbst steht, nicht auf der französischen Allianz. Offenbar ist es damit Frankreich zuvorgekommen, welches noch nicht ein derartiges System besitzt, und heute kaum noch in der Lage ist, aus freier Selbstbestimmung sich ein solches zu wählen.

Preußen.

∋ **Berlin,** 25. November. Es darf nicht Wunder nehmen, daß die Verhandlungen des Bundestages über die holstein-lauenburgische Angelegenheit nur langsam vorrücken und die durch den üblichen Geschäftsgang vorgeschriebenen Stadien regelmäßig durchmachen. Die schon durch langwierige Verhandlungen ermüdete Geduld des deutschen Volkes wird zwar wiederum auf eine harte Probe gestellt, aber die Sache selbst kann dabei nur gewinnen. Der deutsche Bund sitzt eben zu Gericht; er hat über einen Prozeß gegen den Souverän von Lauenburg und Holstein zu entscheiden, gegen welchen Letzteren beziehungsweise von den Ständen und von den deutschen Großmächten Klage erhoben worden ist. Wenn auch im vorliegenden Falle die Schuld des Angeklagten sonnenklar ist und das schließliche Urtheil keinem Zweifel unterliegen kann, so dürfen doch die Richter nicht mit einem im Voraus fertigen Spruch auftreten, ehe ein ordnungsmäßiges Verfahren eingeleitet und der beschuldigten Partei Gelegenheit zur Vertheidigung gegeben worden ist. Dieses Festhalten an den Regeln des hergebrachten Geschäftsganges entspricht eben so sehr dem inneren Rechtswesen des Bundes, welcher hier gegen ein Glied seines eigenen Körpers einzuschreiten hat, als es dem Auslande die Ueberzeugung gewähren muß, daß Deutschland eben nur sein Recht vertritt und keine Politik ab irato macht. Uebrigens ist nicht zu verkennen, daß die öffentliche Meinung Europa's sich immer entschiedener zu Gunsten der deutschen Forderungen ausspricht. Vor wenigen Monaten traf man noch zuweilen auf die Behauptung, daß die Anrufung des deutschen Bundes sofort auch die Einmischung der auswärtigen Großmächte zur Folge haben werde. Jetzt fällt es selbst nicht einmal dem Uebermuth der „Times" oder der „Morning Post" ein, mit einer so albernen Drohung aufzutreten, und die offiziösen Organe sowohl Frankreichs als Rußlands erkennen unumwunden die Kompetenz des deutschen Bundes an, so lange es sich nicht um eine Besitzschmälerung des dänischen Gesammtstaates handelt. Die diplomatische Haltung der auswärtigen Großmächte ist, wie ich Ihnen aus bester Quelle versichern darf, der deutschen Sache durchaus günstig und giebt der dänischen Widerstands-Politik nicht die mindeste Ermuthigung. Es ist daher äußerst unwahrscheinlich, daß Dänemark, wenn es seine vollständige Isolirung erkennt (das Bündniß mit Schweden, auch wenn es zu Stande käme, würde natürlich hier gar nicht in das Gewicht fallen), den Kampf mit Deutschland aufnehmen werde. — Die Kundgebungen des vor Kurzem hier gebildeten rheinischen Hilfs-Vereins zur Förderung der für das Denkmal des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. in Köln bestimmten Sammlungen haben in allen Kreisen einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Das Unternehmen selbst und die begeisterte Theilnahme, welche es in der rheinländischen Bevölkerung findet, legt in der That Zeugniß dafür ab, daß die neu erworbenen Lande ein lebendiges Glied des preußischen Staatskörpers geworden sind und sich mit aufrichtiger Ergebenheit an das hohenzollernsche Fürstenhaus anschließen. Die warmen patriotischen Empfindungen, welche in den Veröffentlichungen des berliner Komite's widerklingen, haben doppelten Werth in einer Zeit, wo jenseits des Rheines die Helena-Medaille mit verdächtigen Lockungen verbreitet wird.

± **Berlin,** 25. Novbr. Ihre Majestäten der König und die Königin werden um Neujahr ihre Residenz von dem Schlosse zu Charlottenburg nach Berlin verlegen und hierselbst einen Aufenthalt eben so lange nehmen, wie dies in der Regel in früheren Jahren der Fall war.

Die in den Zeitungen enthaltenen Gerüchte über einen bevorstehenden Ministerwechsel bestätigen sich eben so wenig wie früher. Unter den jetzigen Umständen dürfte eine Aenderung in der Leitung der Ministerien nicht stattfinden.

Zur Zeit ist das Staatsministerium noch mit der Berathung über den Staatshaushalts-Etat beschäftigt. Diese Arbeit ist dadurch umfangreicher geworden, da die für viele Beamtenstellen nothwendig erscheinende bessere Dotirung unter die einzelnen Positionen des Etats aufgenommen werden sollen. Nichtsdestoweniger glaubt man dem Landtage den fertigen Etat sofort bei seinem Zusammentritte übergeben zu können.

Der Gesundheitszustand unserer Stadt hat sich noch nicht gebessert. Man glaubt aber die Hoffnung hegen zu dürfen, daß die Krankheiten bald nachlassen werden, da sie so ziemlich ihren Kreislauf durch die hiesige Bevölkerung beendigt haben.

Die jetzige Geldkrisis hat unsere Stadt mit ihren Einwirkungen nicht verschont, aber wir befinden uns immer noch in der glücklichen Lage, größeres Unglück nicht beklagen zu dürfen. Die Geschäftsmänner stehen fest zusammen und unterstützen sich mit ihren Mitteln, wodurch man sich ziemlich frei von der Befürchtung fühlt, daß große Fallissements vorkommen werden.

Die Besetzung der General-Superintendentur für die Provinz Sachsen ist bis jetzt immer noch nicht erfolgt. Der Professor Lehnerdt ist allerdings für dieses hohe Amt designirt. Da das Einkommen aus diesem allein aber nicht ausreicht, so muß mit demselben eine gut dotirte geistliche Stelle verbunden werden. Eine solche ist jedoch jetzt nicht vacant, und es dürfte sich daher die Besetzung der General-Superintendentur noch einige Zeit verziehen.

Der niedrige Wasserstand unserer Flüsse in diesem Sommer und Herbst hatte die Zufuhr der Brennmaterialien sehr erschwert, und diese dadurch ungemein vertheuert. In den letzten Wochen fing das Wasser langsam an zu steigen, und man hegte die Hoffnung, daß die Schifffahrt dadurch belebter werden würde. Leider sind durch einen Frost, welcher einige Tage dauerte, die Seen, durch welche die Havel und Spree führt, mit Eis bedeckt, welches die Schifffahrt ganz hemmt.

△ **Berlin,** 24. November. Das Statut für den wilkau-karolather Deichverband, im Regierungs-Bezirk Liegnitz, ist allerhöchst vollzogen worden, und es steht nun dessen Veröffentlichung bevor. — Dem Vernehmen nach wird in der Zeit von Ostern bis Pfingsten k. J. durch kirchliche Organe in den evangelischen Haushaltungen der Monarchie eine Kollekte zur Bestreitung der dringendsten Bedürfnisse in der evangelischen Landeskirche, vornämlich in der Diaspora, abgehalten werden.

[Zur Tages-Chronik.] Des Königs Majestät haben den von der Ruhr-Epidemie heimgesuchten Gemeinden des Kreises Arnsberg zur Linderung ihrer Noth eine außerordentliche Unterstützung von 200 Thlr. bewilligt. — Auf Grund einer Verfügung des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten sollen alle königlichen Postanstalten angewiesen werden, daß sie das zum 1. Januar k. J. für die deutsche oder die deutsch-polnische Ausgabe der Gesetzsammlung stattfindende Abonnement längstens auf einen halbjährigen Zeitraum anzunehmen und zu verrechnen haben. Diese Maßregel soll auch auf zwangspflichtige Abonnenten Anwendung finden, soweit dieselben überhaupt auf einen längeren als vierteljährigen Zeitraum abonniren. (P. C.)

— Die befohlen gewesene Verlegung des königlichen General-Kommandos des 3. Armee-Corps nach Frankfurt a. O., womit auch die Uebersiedelung der Corps-Intendantur, des Corps-Auditeurs und Corps-General-Arztes verbunden war, ist durch allerhöchsten Befehl zurückgenommen. (B. Z.)

— Mit dem General-Major v. Knobloch, zuletzt Kommandeur der 14. Infanterie-Brigade in Magdeburg, welchem, wie die neueste Nummer des „Militär-Wochenblattes" berichtet, auf sein Ansuchen der Abschied unter Ertheilung des Charakters als General-Lieutenant und mit Pension bewilligt worden ist, scheidet wieder einer der Veteranen der Jahre 1813, 14 und 15 aus der Armee. Derselbe trat 1813 bei dem Aufrufe der Freiwilligen in das 2. ostpreußische Infanterie-Regiment ein, in welchem er, seit 1814 Offizier, jenen Feldzügen bis zum Ende beiwohnte, und wonach er bis 1839 zum Major avancirte. 1849 wohnte er als Oberst-Lieutenant und Kommandeur des 12. Inf.-Regiments dem Feldzuge in Holstein bei, ward 1851 Oberst, und bekleidete durch mehrere Jahre die Stelle eines Direktors der Divisionsschulen und Präses der Examinations-Kommission für Portepee-Fähnriche, aus welchem Verhältnisse er hier gewiß noch mannigfach in Erinnerung sein wird. 1854 erfolgte darauf seine Ernennung zum ersten Kommandanten von Koblenz und Ehrenbreitstein, und gleich darauf auch die zum Generalmajor, aus welcher er zu Anfang dieses Jahres erst in seine letztinnegehabte Stelle einrückte. Sein Nachfolger in derselben ist der Generalmajor Herwarth v. Bittenfeld, bisher Kommandeur der 9. Inf.-Brigade in Frankfurt a. O., und findet dabei der außergewöhnliche Fall statt, daß dieser Offizier und dessen Bruder, der General-Lieutenant Herwarth v. Bittenfeld, Kommandeur der 7. Division, sich augenblicklich bei derselben Armee-Abtheilung und in dienstlicher Unterordnung in Verwendung befinden. (Sp. Ztg.)

— Gestern Abend fand eine Sitzung des Aeltesten-Kollegiums der hiesigen Kaufmannschaft statt, worin abermals über den Bau der neuen Börse verhandelt wurde. Es sind, der „B.-Z." zufolge, nunmehr die definitiven Anordnungen wegen Ausschreibung einer öffentlichen Konkurrenz geeigneter Baupläne und wegen Prämiirung der besten darunter getroffen worden, und es wird die diesfällige Publikation nunmehr ohne Verzug erfolgen. Der Plan wird unverrückt festgehalten, mit dem Baue jedenfalls im nächsten Frühjahre zu beginnen.

— Am 22., Abends brannte an dem von Lichtenberg nach Schönhausen führenden Wege, unfern der Alt-Landsberger Chaussee, ein alleinstehender alter Weidenbaum. Muthmaßlich ist der Baum durch ruchlose Hand angezündet worden. — Der Laternenanzünder B., 44 Jahr alt, Blumenstraße wohnhaft, fiel am 23. d. Mts. Nachmittags, beim Putzen der Laterne vor dem Hause Stralauerplatz Nr. 33 beschäftigt, mit der abbrechenden Laterne von der Leiter, und erlitt anscheinend einen Bruch des linken Oberschenkels. Der ꝛc. B. wurde nach Bethanien befördert.

[Ueber die Uebersiedelung des königlichen Hoflagers nach Charlottenburg] schreibt man der „Elberfelder Zeitung" aus Potsdam unter dem 23. d. M. Folgendes: So hat uns denn Se. Majestät der König — wie schon seit dem Namenstage Ihrer Majestät der Königin bestimmt wurde — heute Mittag, kurz nach 12 Uhr, verlassen, um die nächsten Wintermonate im charlottenburger Schlosse zu residiren. Morgens 9 Uhr waren der Leibarzt Dr. Schönlein und der General-Adjutant, Generallieutenant v. Gerlach, noch einmal von Berlin herübergekommen und begaben sich nach Sanssouci, von wo im Laufe des Vormittags die königlichen Fourgons das Gepäck nach der Eisenbahn transportirten. Kurz vor 12 Uhr verließen Ihre königlichen Hoheiten die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg und die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande zusammen in einer vierspännigen Equipage Sanssouci, und bald darauf folgte der mit 6 Schimmeln bespannte Reisewagen Ihrer Majestäten, dem ein Spitzreiter auf einem Schimmel vorritt. In dem Wagen, dessen Vorderfenster im Innern mit Bouquets geschmückt waren, saß Se. Majestät der König im Militärpaletot mit der Dienstmütze des Regiments der Gardes du Corps und Ihre Majestät die Königin. Beide freundlich die Personen grüßend, welche sich an der Rampe bei der historischen Windmühle versammelt hatten, um Se. Majestät noch einmal zu sehen, bis der nächste Frühling das Königspaar wieder zu uns zurückführt. Dem königlichen Wagen folgte ein ebenfalls sechsspänniger, in welchem der

Flügel-Adjutant vom Dienst, Major Graf Bismarck-Bohlen, und die Hofdame vom Dienst, Gräfin Haacke, saßen. Im dritten Wagen führen der Leibarzt, General-Stabsarzt Dr. Grimm, und der Ober-Arzt Dr. Abel, und den Schluß machte ein zweispänniger Wagen mit dem königlichen Stallmeister Schönebeck. Der Weg war vorgeschrieben durch die neuen Anlagen — russische Kolonie — neuen Garten — Glienicke — auf der großen Chaussee bis Zehlendorf, wo die Relais standen und umgespannt werden sollte, dann weiter auf der berliner Chaussee bis hinter Schöneberg an die Brücke über den Landwehr-Graben und dann an diesem entlang, beim zoologischen Garten vorüber nach Charlottenburg. Der Weg durch den grunewalder Forst ist wahrscheinlich deswegen aufgegeben worden, weil die gefrorne Erde das Fahren dort unbequemer gemacht haben würde. Bald nachdem Ihre Majestäten Sanssouci verlassen, rückte auch die Militärwache bis auf die gewöhnlichen 6 Mann, von dort ab und die Mannschaften der Garde-Unteroffizier-Kompagnie so wie die Polizeibeamten begaben sich in die Stadt zurück. — Um 2 Uhr wollte auch Se. königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen von Schloß Glienicke nach Berlin in das dortige prinzliche Palais übersiedeln und der Regiments-Arzt Dr. Weiß sollte Se. königl. Hoheit dorthin begleiten.

Deutschland.

[Die Untersuchung wegen der mainzer Explosion.] Die „Mittelrh. Ztg." schreibt: Die seitens der Militärbehörde angeordnete Untersuchung hat bis jetzt konstatirt, daß, außer der um 2 Uhr vor dem St. Martinsthurm abgelösten Schildwache, auch zwei preußische Artillerie-Unteroffiziere zwischen 2 und 3 Uhr einen Menschen aus der Dachluke des Thurmes heraus schauen sahen, und dieses Individuum war mit einem österreichischen Tuchmantel bekleidet. Sodann hat sich auch ein großer Schlüssel in dem Hause des Lehrers Dofflein von St. Stephan in dem Schutte gefunden, welcher vermuthlich, weil von Eisen — (die inneren Schlüssel des Pulvermagazins sind nämlich aus Kupfer) — zur äußeren Thüre des Thurmes gehörte. Alles dieses sind gewichtige Indicien für die Annahme, daß die Explosion das Werk eines verbrecherischen Anschlags und zwar des vermißten und steckbrieflich verfolgten Feuerwerkers Wimmer war. Ueber die muthmaßlichen Motive seines Verbrechens läßt sich bis jetzt mit Sicherheit Nichts annehmen. Der Mann war erst seit 6 Wochen dahier in Garnison, und die Militärbehörde giebt ihm ein vollkommen gutes Leumundszeugniß, der Art, daß schon die Vermuthung aufgetaucht ist, es sei Wimmer von Anderen (?) unter irgend einem Vorwand veranlaßt worden, die Schlüssel von demjenigen, der sie in Verwahrung hatte, sich geben zu lassen und in den Thurm zu gehen, und er habe sich darauf, als er eine schon vollständige, nicht mehr zu verhindernde Brandlegung wahrgenommen, so schnell als möglich aus dem Staube gemacht. Gestern Früh ging das Gerücht, man habe die Leiche des Wimmer im Rheine geländet. — Hieran knüpft sich folgende Mittheilung der „F. P.-Z.": Wie ich soeben höre, ist die Leiche des österr. Feuerwerkers Wimmer, auf welchem der Verdacht ruht, den Pulverthurm angesteckt zu haben, wirklich im Rhein geländet worden. Derselbe soll früher, wegen vermeintlicher Zurücksetzung beim Avancement, öfter die Drohung ausgestoßen haben, er werde sich rächen, daß man „noch nach hundert Jahren von ihm sprechen werde." Man vermuthet, daß der Genannte sich eines Schwefelfadens zum Anstecken bedient und sich zeitig geflüchtet; als er aber die entsetzliche Wirkung seines Verbrechens sah, aus Schrecken oder an seiner Rettung verzweifelnd, sich in den Rhein gestürzt habe.

Oesterreich.

**** Wien,** 25. Nov. Eine Kundmachung in der heutigen „Wiener Ztg." bringt zur Kenntniß des Publikums, daß Gaben für die mainzer Verunglückten bei der k. k. Statthalterei und auf dem Rathhause im Büreau des Bürgermeisters entgegen genommen werden. Die mainzer Katastrophe hat übrigens hier das Andenken an ein ähnliches, gräßliches Unglück aufgefrischt, welches sich am 26. Juni 1779 hier in Wien ereignet hat. An diesem Tage flog der Pulverthurm unweit der nußdorfer Linie mit 150 Centner Pulver und einer Masse Stückkugeln und Granaten in die Luft. In allen Straßen fand man damals Köpfe, Arme und Füße, und die Zahl der Verunglückten ward auf 130 geschätzt. Auch hier wurde die bei dem Pulverthurme aufgestellte Schildwache von der Gewalt des gräßlichen Knalles niedergeworfen, aber nicht beschädigt, und einige Schritte von der Wache entfernt, blieb ein kleiner Junge, der eine Ziege weidete, sammt dem Thiere unverletzt.

Die hiesigen Blätter bringen sämmtlich den Prozeß gegen den ehemaligen Lieutenant P. in seiner ganzen Ausdehnung und das Publikum verschlingt diese Mittheilungen, in denen die Namen sowohl der Angeklagten wie der Zeugen nur mit den Anfangsbuchstaben bezeichnet werden dürfen, mit dem größten Interesse. Für heute ist die Verhandlung nicht weiter gediehen, als bis zur Vernehmung eines der Mitangeklagten. Diese sind der Mehrzahl nach sogenannte Geldzubringer und ihr Ankläger ist der Hauptangeklagte P. selbst, der bei der Begebung seiner Wechsel an dieselben, von ihnen mannigfach verkürzt und betrogen worden zu sein vorgiebt.

Frankreich.

Paris, 23. Nov. Das alte Geschlecht Clermont-Tonnerre zerfällt in zwei Linien, die jetzt mit einander im Prozeß liegen, indem die ältere der jüngeren den Namen Tonnerre streitig macht. Haupt der älteren Linie ist der Herzog v. Clermont-Tonnerre, der unter Karl X. Kriegsminister war; Haupt der jüngeren Linie der Marquis v. Clermont-Tonnerre, Graf v. Thoury, Oberst außer Diensten. Der Streit brach im Jahre 1855 aus, als letzterer seinen Sohn verheirathete und sich in der dem Herzog zugeschickten Anzeige mit Tonnerre unterzeichnete. Darüber entstand ein heftiger Federkrieg in den Zeitungen, und schließlich ein Prozeß, der als Zeichen der Zeit in den aristokratischen Kreisen viel von sich reden macht. Das Urtheil des pariser Gerichtshofes erster Instanz erkennt dem Marquis das Recht zu, sich Tonnerre nennen zu dürfen, da, seit die Herrschaft Tonnerre der Familie nicht mehr gehört, der von dem Lehen abhängige Name eigentlich keinem einzigen Mitgliede mehr zustehe; doch wenn aus Nachsicht und Gewohnheit der Titel ein Zusatz des Namens Clermont geworden, so habe die jüngere Linie so viel Recht, wie die ältere, diese Toleranz zu benutzen. — Feruk Khan ist nach Persien zurückberufen, wird aber vor seiner Rückkehr nach Teheran noch 14 Tage in England verweilen. — Die Donaufürstenthümer-Angelegenheit ist fortwährend an der Tagesordnung, und soll auch heute Gegenstand der Verhandlung im Ministerrathe gewesen sein. — Die Finanzkrise fängt an, sich im Handelsstande fühlbarer zu machen, als bisher. Die großen Häuser machen gemeinschaftliche Anstrengungen und hoffen, dem Platze glücklich über die nächste Liquidation hinwegzuhelfen. — Die heutige Börse war sehr flau in Folge der Nachricht von zwei bedeutenden Fallissementen in Hamburg. Die niedrigen Notirungen in London wirkten auch niederschlagend auf unsere Spekulanten. Die übrigen hier verbreiteten Nachrichten waren jedoch nicht ungünstig. Der Baarvorrath der Bank von Frankreich hat seit letztem Sonnabend um 3 Millionen zugenommen, und betrug heute Morgens 192½ Millionen. Diese 3 Millionen bestanden fast nur aus Fünf-Franken-Stücken, die bekanntlich jetzt sehr selten sind. An der Börse sprach man noch von einer außerordentlichen Sitzung, die der Bank-Conseil heute Nachmittags abgehalten hatte. Derselbe berieth über die Vorschüsse, die bekanntlich die Bank auf neue Eisenbahn-Obligationen machen soll. Man versicherte, daß sie vor der Hand den Gesellschaften 50 Millionen zur Verfügung stellen werde. Während alle europäischen Banken ihren Disconto erhöhen, hat die von Algerien den ihrigen von 7 auf 6 pCt. herabgesetzt. — Die Wuchergesetze bilden bekanntlich im gegenwärtigen Augenblicke den Gegenstand der Berathungen des Staatsrathes. Wie ich erfahre, hat die französische Regierung durch ihren Gesandten in Bern bei dem schweizer Gouvernement Erkundigungen über den Zinsfuß in den verschiedenen Cantonen einziehen lassen, und die Antwort erhalten, daß in den Cantonen, wo die Wuchergesetze abgeschafft sind, der Zinsfuß niedriger steht, als in denen, wo der gesetzliche Zinsfuß nicht überschritten werden darf.

Belgien.

Brüssel, 24. Novb. Gegenüber dem bereits erwähten Manifest, welches das Komite der Rechten an die Wähler gerichtet, veröffentlicht der „Moniteur" an der Spitze des amtlichen Theiles ein vom gestrigen Tage datirtes Rundschreiben des Ministers des Innern, Herrn Charles Rogier, an die Gouverneure der Provinzen, welches man als Programm des neuen Kabinets betrachten darf. Es wird zuerst die Auflösung der Kammer gerechtfertigt:

„Die Gründe, welche Se. Majestät bewogen haben, bei diesem Anlaß von seiner konstitutionellen Prärogative Gebrauch zu machen, ergeben sich aus den Thatsachen selbst. Das Kabinet, dessen Nachfolger wir sind, hielt für nöthig, abzutreten, trotzdem es sich auf numerische Majorität stützen durfte. Um so weniger durfte ein neues, aus den Reihen der Opposition hervorgegangenes Kabinet von dieser Versammlung die nöthige Unterstützung erwarten. Das abtretende Kabinet hat demnach seinen Nachfolgern den einzig möglichen Weg vorgezeichnet; sein Rücktritt wäre unerklärlich, hätte er nicht die Bedeutung, daß seiner eigenen Ansicht nach die parlamentarische Majorität nicht mehr mit der Meinung der Mehrzahl der Wähler übereinstimme. Diese Ueberzeugung haben wir ebenfalls. Die Berufung an die wahlfähige Bevölkerung war demnächst nothwendig, um diese Uebereinstimmung, ohne welche jede repräsentative Regierung ihre Stärke und ihre Aufrichtigkeit verlieren muß, wiederherzustellen."

Weiter wird darauf hingewiesen, daß die von dem jetzigen Kabinette vertretene Politik dem Lande bereits bekannt sei; es sei dieselbe, welche schon früher unter sehr schwierigen inneren und äußeren Verhältnissen befolgt wurde. Diese Politik sei eine durchaus nationale, eine Politik der Erhaltung und Ordnung, welche den Fortschritt ohne Gewaltsamkeit, aber mit Konsequenz und Standhaftigkeit verfolge, eine Politik, welche auf die moralischen und materiellen Bedürfnisse der Bevölkerung achte, jedoch der Privatthätigkeit ihre Initiative und ihren freien Aufschwung nicht verkümmere, sondern durch sie alle Elemente des öffentlichen Wohlstandes befruchten lasse. Vor Allem habe diese Politik die Aufgabe, eine Grundlage der modernen Regierungen und Gesellschaften sicher zu stellen: die Unverletzlichkeit der Rechte des Staates und die Unabhängigkeit der bürgerlichen Gewalt. Die letzten Debatten, welche das Land so sehr aufgeregt, hätten diese Pflicht der Regierung aufs dringendste nahe gelegt.

Der Schluß lautet:

Das System, zu welchem wir uns bekennen, setzt, wir wissen es wohl, das Kabinet Beschuldigungen aus, die schon von dem Augenblick seiner Bildung an mit unerhörter Heftigkeit laut geworden sind. Unsere Gegner geben fälschlich vor, die Religion sei in Gefahr. Ihre Politik ist es, und nicht die unsere, welche diese Gefahr heraufbeschwört. Die Trennung der Kirche von dem Staate ist eine der Grundfesten unserer Konstitution; diese Grundfeste muß erhalten werden. Nur zu sehr ist die Religion durch die Berührung der Leidenschaften und zu Gunsten persönlichen Ergeizes gefährdet worden. Die Religion darf nicht in den Kampf der Parteien hineingezogen werden; es ist hohe Zeit, daß sie ihrem friedlichen Bereich, wo sie die allgemeine Ehrfurcht wiederfinden kann, zurückgegeben wird. Der Gesammtheit der Wähler liegt es nun ob, zu entscheiden, ob die Ideen, die in dem Kabinet ihren Ausdruck finden, auch wirklich den Wünschen und den Bedürfnissen des Landes entsprechen. Je allgemeiner und offener diese Anerkennung sich ausspricht, um so leichter wird dem Kabinet die Erfüllung seiner Aufgabe, um so besser wird die Regierung gegen die Krisen geschützt sein, welche zum Nachtheil der öffentlichen Ruhe und des allgemeinen Wohls den Gang derselben hemmen und ihre Wirksamkeit entnerven könnten. Bestreben Sie sich, Herr Gouverneur, in den Beziehungen zu ihrem Verwaltungskreise, das Publikum über unsere Absichten aufzuklären und die irrigen Anschauungen zu berichtigen, welche über dieselben verbreitet werden könnten. Weisen Sie besonders die Anschuldigungen derjenigen zurück, die, nachdem sie durch ihre übertriebenen Forderungen und unklugen Bestrebungen die gegenwärtige Lage herbeigeführt und die Ruhe des Landes gestört haben, nun unseren Ursprung, unsere Zwecke und das Vaterland selbst verleumden möchten. Unser Ursprung ist durchaus ordnungsmäßig und konstitutionell! Das jetzige Kabinet geht hervor aus einem freien Akt der königlichen Prärogative. Unser Zweck ist der, die Gemüther und die Interessen zu beruhigen gegenüber den unduldsamen Lehren und den mittelalterlichen Ansprüchen, welche noch jüngst das Haupt des abgetretenen Kabinets auf der Tribüne des Parlaments kennzeichnete. Was nun das Land betrifft, das man so perfider Weise als der Unordnung, dem Aufruhr, den revolutionären Stürmen verfallen darstellt, und das man sich nicht scheut, sogar dem Mißtrauen und der Mißgunst fremder Regierungen zu denunziren, dieses Land wird durch seine verständige und patriotische Haltung, seine Entschlossenheit und Besonnenheit, seine Verleumder beschämen, dem Rufe seines Königs würdig entsprechen und sich ein erneuertes Anrecht auf die Achtung Europas erwerben.

Italien.

*** Rom,** 19. Nov. Die berühmte Bibliothek der fürstlichen Familie Albani wird versteigert. Ihr eigentlicher Gründer war der Kardinal Alessandro Albani, der sie auf 30,000 Bände brachte und Winkelmann zum Bibliothekar ernannte; nachdem die Albani ausgestorben, lassen die Erben, eine römische Familie und die Castelbarco von Mailand, den Bücherschatz verkaufen. Einen Theil behielten sie selbst, einen andern kaufte die Regierung, der Rest kommt unter den Hammer. — In Ferrara werden Maßregeln eingeleitet, um den Hafen von Volano, der seit einem Jahrhundert vernachlässigt ist, in einen bessern Stand zu setzen.

Spanien.

Madrid, 19. November. Ueber die neulich gemeldeten Unruhen in Barcelona und die Verhaftung eines gewissen Montserrat wird aus genannter Stadt Folgendes geschrieben: „Montserrat und andere Häupter, die sich an die Spitze der Bewegung stellen sollten, wurden zu gleicher Zeit verhaftet. Man hat Verzweigungen des Komplottes in Tortosa und andern Orten entdeckt. Montserrat befehligte 1848—49 eine Karlistenbande. Sehr kompromittirte Leute der socialistischen Partei dieses Fürstenthums hatten sich mit den Karlisten verständigt. Diese Kombination ist nicht neu. 1848 war dieses auch der Fall." — Ein anderes Schreiben meldet über diese Ereignisse: „Es scheint, daß man am 8. den Bürgergardenposten in der Stadt Sans unter dem Rufe: „Es lebe Don Carlos!" niederstoßen sollte. Das Projekt scheiterte. Der Generalkapitän, zur rechten Zeit benachrichtigt, hatte die nothwendigen Maßregeln ergriffen. Montserrat, Deserteur aus der Festung Carthagena und ehemaliger Chef karlistischer und republikanischer Banden, der sich an die Spitze der Bewegung stellen sollte, wurde in Folge der gemachten Enthüllungen verhaftet. Man weiß nicht recht, welche Farbe die Bewegung haben

---

Breslau, 26. Novbr. [Theater.] Es ist seit Aristophanes Zeiten ein Vorrecht der komischen Muse gewesen, der Philosophie ein Hasenschwänzchen anzuhängen. Es ist daher auch nicht zu verwundern oder zu verdenken, daß ein munterer Geist an dem Zöpfchen der kritischen Philosophie zupft; vielmehr ist es zu verwundern, daß dies so spät geschieht, und daß es einem wiener Dichter erst jetzt einfällt, den „kategorischen Imperativ" zu einem Lustspiel-Motiv zu benützen. Indeß, das ist die Sache des Zufalls, und jedenfalls hätte ein wahrhaft komischer Dichter aus der Idee des Herrn Bauernfeld: einen verstockten Kantianer, bewaffnet mit dem Ernst des kantischen Sitten-Gesetzes, mitten unter das im Denken und Empfinden gleich frivole Treiben des wiener Kongresses zu versetzen, etwas machen können.

Herr Bauernfeld hat nichts daraus gemacht, als ein sogenanntes Konversationsstück, d. h. ein Stück, in welchem gar nichts geschieht, als daß die Leute mehr oder weniger geistreich mit einander schwatzen und statt ihren Charakter durch Handlungen zu entwickeln, einen von vorn herein angenommenen, meist typischen Charakter an den Rede-Objekten abschattiren. Herr Bauernfeld hat eine kleine Truppe solcher typischen Figuren im Besitz, welche er nach Kommando aufmarschiren, Schwenkungen machen und am Ende eine Schlußgruppe formiren läßt: die junge Wittwe, der jüdische Baron, der Rittmeister oder Oberst — diese Figuren kehren immer wieder; mit ihnen weiß er sich trefflich abzufinden, und da er die, unsern heutigen Lustspieldichtern leider sehr seltene Kunst eines gebildeten, selbst geistreichen Dialogs besitzt, so befriedigt er das Publikum, welches sich bei seinen Lustspielen nicht mehr und nicht weniger unterhält, als bei einer Konversation am Kamine.

Will er wahrhaft individuelle Charaktere komisch beleben, so scheitert er gewöhnlich bei diesem Unternehmen, wie er auch mit der Charakteristik seines Kantianers Lothar scheiterte, welcher dem gestohlenen Eßkorbe gegenüber seinen Hunger durch Maximen des sittlichen Verhaltens beschwichtigt und den Frauen gegenüber zum Spielball wird, und zwar zum gefälligen Spielball — obwohl er Geist genug zeigt, die bezaubernde Circe des Kongresses, Gräfin Laura, über sich selbst zum Nachdenken zu bringen. — Die innern Widersprüche liegen hier so nahe bei einander, daß sie es dem Darsteller allerdings sehr schwer machen müssen, sich damit abzufinden; Herr Haw aber hatte das Unglück, sie noch dadurch zu vermehren, daß er ihnen eine gewisse schulknabenhafte Schüchternheit beimischte, z. B. in der letzten Unterredung mit Laura; statt einen jugendlichen Pedanten, welcher in der Schule der Schlachten kernhaft zum Manne herangereift ist, darzustellen. Es muß ihm innerlich ernst scheinen mit der Anrufung des Sittengesetzes, wenn auch Bauernfeld in totaler Mißkennung seiner Aufgabe, den komischen Widerspruch, welcher sich nur aus dem Konflikt der Abstraktion und Wirklichkeit ergeben darf, ihm gleich in's Bewußtsein schob und so statt eines tüchtigen Charakters einen nur halb fertigen Humoristen schuf. Herr Haw hat Probe genug von seinem Talent gegeben, um nicht zu glauben, er werde bei Wiederholung des Stücks seine Auffassung der Rolle berichtigen.

Vorzüglich waren Frau Weiß (Laura) und Hr. Meyer (Baron Thalheim). Frau Weiß ist für Bauernfeld'sche „Wittwen" wie geschaffen. Von Charakter-Entwicklung ist hier keine Rede; Gemüths-Affekte kommen nicht vor; die kokette Laune bringt es höchstens zu pikanten Minauderien. Aber die Eleganz der Sprache, das farbenschillernde Spiel der Koketterie, die Grazie des guten Tons — das Alles hat Frau Weiß in ihrer Gewalt, wie selten eine Andere, und kommt hierzu als Grundlage eine so klare, gutmüthige Heiterkeit, wie sie die Partie der Laura bedingt, so wird der Eindruck bezaubernd, wenn man nur erst wieder den Schmerz überwunden hat, welchen das spitze Organ der Künstlerin unverwöhnten Ohren jedesmal zufügt.

Wie Frau Weiß im Fache der „Wittwen" ist Hr. Meyer eine Spezialität auf dem Gebiete der jüdischen Bankiers, welche allerdings „in die Weltgeschichte kommen." Nur verführt ihn der Beifall manchmal zu kleinen Uebertreibungen, welche aber gerade bei derlei chargirten Rollen große Fehler werden. So schien uns auch der Thalheim im letzten Akt mehr als nöthig karrikirt; mehr als nöthig selbst für den Beifall, welcher dem feinen Spiel des Hrn. Meyer in den ersten beiden Akten im schmeichelhaftesten Maße zu Theil ward.

Hr. Förster gab den Obersten v. Wildenberg mit gutem Humor aber zu großer Heiserkeit, als daß die Pointen des Dialogs überall zu genügender Geltung gekommen wären. Ueberhaupt ist es ein fühlbarer Mangel unsers Schauspiel-Personals, daß dasselbe nicht ein einziges gesundes Organ aufzuweisen hat, selbst abgesehen von der Schnupfenzeit.

R. B.

Der Untergang des Dampfbootes „Central-Amerika".

Manche ruhmwürdige That fällt unbeachtet der Vergessenheit anheim, und entbehrt so des Segens, welchen sie vielen Herzen durch ihr erhebendes Beispiel hätte gewähren können. Um so dankbarer müssen wir dem Lieutenant Maury, von der Vereinigten Staaten-Marine, sein, daß er, der gründliche und erfolgreiche Erforscher des Oceans und seiner Stürme, sich die Mühe gegeben hat, aus den zerstreuten Angaben der geretteten Passagiere des unglücklichen Dampfbootes „Central-Amerika" für Mit- und Nachwelt einen Nachruf an den heldenmüthigen Kommandanten des untergegangenen Fahrzeuges und seiner braven Mannschaft zusammenzustellen. Wir glauben die Mittheilung seines an den Marineminister gerichteten Schreibens, welches alle Zeitungen der Union veröffentlichen, unseren Lesern nicht vorenthalten zu sollen. Dasselbe lautet, wie folgt:

Sternwarte zu Washington, 19. Oktober 1857.

Sir, — am 12. September d. J. ist das Verein. Staaten Postschiff „Central-Amerika" mit den kalifornischen Posten, der Mehrzahl der Passagiere und Bemannung und einem großen Goldvorrathe in einem Sturme auf See verunglückt. Das Gesetz verlangt, daß Schiffe dieser Linie von Marineoffizieren geführt werden sollen, und dieses hatte Kommandeur William Lewis Herndon. Er ging mit seinem Schiffe unter und hinterließ uns ein leuchtendes Beispiel aufopfernder Pflichterfüllung, christlicher Tugend und echten Heldenmuthes.

Als eine Beisteuer zu seinem Andenken, als Material für die Geschichte, als ein Erbgut für die Marine und als ein Vermächtniß für sein Vaterland, wünsche ich in das Archiv des Departements diese ihm gewidmete einfache Denkschrift niederzulegen.

Die „Central-Amerika" war von Aspinvall via Havana nach New-York bestimmt. Sie hatte, so weit ermittelt worden, etwa 2 Millionen Dollars in Gold, 474 Passagiere und 101 Mann, im Ganzen 575 Seelen an Bord. Am 7. September lief sie Havana an und ging von da am 8. um 9 Uhr Morgens wieder in See. Das Schiff war anscheinend in guter Ordnung; das Wetter schien günstig, und Jedermann war gesund und guter Dinge, da die Aussicht auf eine sichere und rasche Heimreise sehr aufheiternd wirkte. Die Brise war Ost zu Nordost, aber am 9. um Mitteracht steigerte sie sich zu einem Sturm, welcher bis zum Freitag Vormittag (11. Septbr.) an Stärke zunahm und nun mit großer Heftigkeit von Nord-Nordost wehte. Bis

sollte. Man entdeckte eine Waffen-Niederlage in dem Viertel, wo das socialistische Element dominirte. (K. Z.)

Rußland.

Petersburg, 16. Novbr. Der außerordentliche persische Gesandte, Sartib Dairud Khan, welcher, vom Schah von Persien abgesandt, am 27. Oktober in Tiflis bei dem Statthalter am Kaukasus, Fürsten Bariatinski, mit besonderen Aufträgen eingetroffen ist, überbrachte eine Danksagung der persischen Regierung für das thatkräftige Einschreiten der russischen Behörden und Truppen gegen die räuberischen Einfälle der Turkomanen in die Provinz Asterabad und gleichzeitig eine Erklärung der persischen Regierung, daß sie es vollkommen billige, wenn die russischen Behörden der dortigen Militär-Stationen zum Schutze des Handelsverkehrs und der bedrängten Landesbewohner Maßregeln gegen die räuberischen Ueberfälle ergriffen. Es heißt, der Abgesandte würde hieher kommen, um mit der Regierung ein Abkommen zu vereinbaren hinsichtlich des Umfangs und der Ausdehnung der eventuellen Operationen gegen die Turkomanen. Namentlich würden dieselben sich auf Turan beziehen, den eigentlichen Sitz der nomadisirenden Räuber. — Alle Truppen-Reduktionen und Verminderungen, die bisher vorgenommen worden sind, haben die abgesonderten Corps, namentlich das kaukasische und das orenburgische, nicht im Entferntesten berührt. — An den General Lüders hat der Kaiser ein schmeichelhaftes, jüngst veröffentlichtes Rescript in Anlaß des fünfzigjährigen Dienst-Jubiläums dieses verdienstvollen Veteranen der russischen Armee erlassen. Lüders hat sein Armee-Corps 17 Jahre kommandirt, bevor er zum Befehlshaber der 2ten Armee erhoben wurde. Bekanntlich umfaßt dieselbe das 4te, 5te und 6te Armee-Corps. Der Stab dieser Armee ist aufgelöst, und soll dieselbe unter Commando des Oberbefehlshabers der ersten Armee (Fürsten Gortschakoff) gestellt werden, so daß also das Commando der ganzen Truppenmacht (außer dem Garde- und dem Grenadier-Corps), welche vormals die aktive Armee bildete, und jetzt, in den westlichen Provinzen aufgestellt, Front gegen Europa macht, wieder in einer Hand konzentrirt ist. (K. Z.)

Osmanisches Reich.

Bukarest, 19. Novbr. [Das Memorandum über die 4 Punkte] ist von dem Divan heute genehmigt. Die Kommission, unter Bratiani's Leitung, hat wochenlang daran gearbeitet. Der Divan wollte hinter der Versammlung zu Jassy, die ihr Votum über die Volkswünsche sogleich in einem staatsrechtlichen Exposé begründet hatte, nicht zurückbleiben und hat nun eine an vielen Stellen ziemlich schwülstige Begründung der 4 Punkte gegeben. Das wichtigste in dieser nun genehmigten Auseinandersetzung ist die Erklärung, daß der Divan sich nicht als kompetent betrachte, in Bezug auf die Reform der innern Gesetzgebung Vorschläge zu formuliren. (Zeit.)

Provinzial-Zeitung.

♁ **Breslau,** 26. November. [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Herr Justizrath Hübner. — Nach den amtlichen Rapporten sind bei städtischen Baulichkeiten trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit noch immer weit über 200 Gewerksleute und Tagearbeiter beschäftigt. — Im Arbeitshause war am Schluß des vorigen Monats noch ein Bestand von 203 Gefangenen. — Zu der am gestrigen Tage stattgefundenen Prüfung der Stotterer (in der Stotter-Heil-Anstalt auf der Schmiedebrücke) war eine Deputation entsendet worden und eine gleiche wurde zu dem am 3. Dezember in der Realschule z. h. Geist stattfindenden Schulakt (Agricola-Rede, gehalten diesmal durch Herrn Dr. Fuchs) gewählt. — Nach dem Abschluß der Kämmerei pro 3. Quartal d. J. betrug die Einnahme 801,671 Thlr. und die Ausgabe: 456,492 Thlr., so daß ein Bestand von 345,179 Thlr. oder nach Abzug der Asservaten, Vorschüsse &c. &c. ein baarer Bestand von 248,242 Thlr. verbleibt, der auch bei der jüngst abgehaltenen Revision richtig vorgefunden worden ist. — Eine Brandbonifikation von 4052 Thlr. für die an den Häusern 6, 7 und 8 am Mauritiusplatze durch den Brand vom 6. Oktober verursachten Schäden, ferner eine andere von 2016 Thlr. (auf der Reuschenstraße) und eine dritte sehr geringe wurden bewilligt. — Ein Dringlichkeits-Antrag aus dem Schooße der Versammlung: den Magistrat zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die bedeutenden Pulvervorräthe aus dem jetzigen Lagerorte (im Bürgerwerder) entfernt und an einen die Stadt nicht bedrohlichen Platz (es wurde u. a. Karlowitz als solcher bezeichnet) gebracht werden möchten, wurden im Angesichte des schrecklichen Ereignisses zu Mainz fast einstimmig angenommen und dabei der Magistrat ersucht, auch für die mit Pulver Handeltreibenden einen angemessenen Lagerplatz auszumitteln. — Nachdem ein Baukostenbetrag von 465 Thlr. für einige Einrichtungen im Polizeigefängniß bewilligt; ferner einige Verpachtungen und gewerbliche Angelegenheiten erledigt waren, kam der Etat für die Verwaltung des Magdalenen-Gymnasiums zur Berathung. Das Schulgeld ist pro 1858 auf 8600 Thaler und der Kämmerei-Zuschuß auf 3200 Thaler veranschlagt; einem sehr verdienten Lehrer (bereits 39 Jahre im Dienst) wurde eine Gehaltszulage von 100 Thaler (der Magistrat hatte nur 50 Thaler beantragt), und für Verlegung der Senkgruben 167 Thaler bewilligt, übrigens der Etat in allen seinen Positionen genehmigt. — Auch der Etat für das Elisabet-Gymnasium erhielt die Zustimmung der Versammlung, nur mit der Abänderung, daß das Schulgeld von 8200 auf 8000 Thaler und die Position: an Kosten für Examina, Programme &c. von 150 auf 130 Thaler reduzirt wurde. Auch hier erhält ein Lehrer der untern Klasse eine Gehaltszulage von 50 Thalern. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

** **Breslau,** 26. Nov. Die seit einiger Zeit über Verspätungen der niederschl.-märkischen Eisenbahnzüge abgegebenen Urtheile verrathen eine vollständige Unkenntniß der Betriebsverhältnisse dieser Bahnlinie, welche trotz einer Längenausdehnung von 47,5 Meilen und unter dem hemmenden Einfluß bedeutender Terrainschwierigkeiten, wie zwischen Frankfurt und Briesen, Sorau und Sommerfeld, Hainau und Bunzlau &c., auf der größten Strecke doch nur ein Fahrgleis besitzt, auf dem sich täglich 22 verschiedene Personen- und Güter-Züge, zumeist schwerbelastete Trains der letzteren Art bewegen. Es muß jedem einleuchten, daß die geringste Störung eines Zuges auf eingleisiger Bahn sogleich ihre Rückwirkung auf alle übrigen Züge äußert, und daß man es lediglich der umsichtsvollen Energie der Bahnverwaltung zu danken hat, wenn demungeachtet nicht nur der allgemeine Fahrplan möglichst aufrecht erhalten, sondern auch weitere Nachtheile verhütet werden. Wie gesagt: nur ein Unkundiger kann diese Bahnlinie zum Betriebe einer anderen, um die Hälfte kürzeren und kaum halb so stark frequentirten zweigleisigen Strecke in Vergleich stellen, oder gar die Mittel zur Abhilfe jener, zum Theil unüberwindlichen, von der Natur selbst bereiteten Schwierigkeiten und Hindernisse — als „leicht zu ergreifende Maßregeln" anrathen, ohne solche näher zu bezeichnen.

— sch. **Breslau,** 26. November. Das plötzlich eingetretene laue Wetter hat alle begonnenen Winterfreuden wieder vernichtet. Das bunte Durcheinander, das auf der dünnen Eisdecke des Stadtgrabens sich hin und her bewegte, ist bald wieder verschwunden, denn die freundlichen Sonnenblicke haben die Eisrinde gebrochen und den scharfen Schlittschuh wieder in die alte Rüstkammer geschickt. Es versteht sich von selbst, daß dieses schöne Wetter den Käufern und Verkäufern unsers Elisabetmarktes sehr ein- und zuträglich ist; denn der diesjährige Novembermarkt ist nicht regnerisch und winterlich, wie er sonst zu sein pflegt. — Daß unser Jahrmarkt auch die Eskamoteurs in Thätigkeit setzt, läßt sich leicht denken, denn das Gedränge ist diesmal ausnahmsweise stark, der schönen Sachen hängen zu viele da und die Gelegenheit ist oft zu günstig.

Künftigen Sonntag wird Herr Dr. Oginski im Musiksaale der Universität einen Vortrag über „die Idee der Bildung" halten.

Wir erwähnten neulich in diesen Blättern der vorzüglichen Eigenschaften der vor einer Reihe von Jahren von Karl Samuel Häusler in Hirschberg in Schlesien erfundenen flachen Holzcementdächer und berichteten über die am 18. d. M. im Beisein der Behörden und geeigneten Sachverständigen im Garten des Herrn Zimmermeister Börner auf der Klosterstraße angestellten Feuerprobe und haben diesem Bericht nur noch hinzuzufügen, daß die Herren Zimmermeister Börner und Kommissionär v. Lagerström die Besorgung dieser Häuslerschen Dächer für die ganze Provinz und darüber hinaus übernommen. Die königl. Regierung hatte auf das Gesuch des Herrn v. Lagerström durch Reskript vom 30. August d. J. die Feuerprobe genehmigt und dazu die Herren Baurath Pohlmann, Bau-Inspektor Bergmann und Landbaumeister Milczewski deputirt. Das erfreuliche Resultat ist bereits bekannt und können wir unsern einheimischen Bauunternehmern nur noch bemerken, daß in Hirschberg schon seit mehr als 16 Jahren derartige Dächer existiren, die bis jetzt noch keiner Reparatur bedurften und sich also hinreichend als praktisch, wasserdicht und feuerfest bewährten.

[Berichtigung.] Wir sind veranlaßt, die Mittheilung in unserm Morgenblatte vom 25. d. M., daß der Graf R. von einer im schnellen Trabe über einen Straßenübergang daher fahrenden Droschke niedergerissen und überfahren worden sei, zu berichtigen. Wie uns aus amtlicher Quelle bekannt geworden, war das Fuhrwerk keine Droschke, sondern der Aktenwagen eines hiesigen Gerichts, fuhr auch nicht im schnellen Trabe, sondern im Schritt auf der Junkernstraße von der goldenen Gans her nach dem Blücherplatze zu, und so bedauerlich die Beschädigung des oben genannten, allgemein hochverehrten Herrn ist, so ist doch die Verschuldung eines Dritten, wie auch seitens der königlichen Staatsanwaltschaft anerkannt worden, nicht anzunehmen.

♁ **Breslau,** 26. Novbr. Aus dem Kreise der Schüler des Elisabet-Gymnasiums hat sich auf Veranlassung und unter spezieller Ober-Aufsicht des verdienten Herrn Direktors Fickert ein Gesangverein gebildet, der gestern seine jungen Fittige zum erstenmale versucht hat und — beharrt er mit gleichem Eifer auf der betretenen Bahn — für die Zukunft manch schätzenswerthe Leistung verspricht. Die musikalische Leitung hat ein Primaner, Alexis Holländer, der sich als einen jungen talentvollen vielversprechenden Musiker gezeigt hat. Gestern Abend fand nämlich die erste Aufführung dieses Gesang-Vereins in dem Prüfungssaale des Gymnasiums vor den Eltern der Sänger und einem zahlreichen Kreise von Musikfreunden und Gönnern der Anstalt statt. Der Dirigent, Herr Holländer, entwickelte bei zwei Vorträgen eine bewundernswerthe Virtuosität im Klavierspiel (er ist ein Schüler des Herrn Musikdirektors Hesse) und zeigte sich als hoffnungsvoller Komponist. Zwei jüngere Brüder desselben, ebenfalls Schüler des genannten Gymnasiums, erhielten als tüchtige Spieler der Violine und des Violoncello allgemeinen Beifall. — Möge das junge Institut unter solcher Pflege wachsen und gedeihen!

§ **Sagan,** 24. Novbr. Heute fand hierselbst die feierliche Einweihung der neuerbauten Synagoge statt, aus welchem Anlaß die Herren Rabbiner Dr. Sachs aus Berlin, und Kantor Deutsch aus Breslau, auf ergangene Einladung eigens hierher gekommen waren. Nachdem die Gesetzesrollen nach beendigtem Morgengottesdienst an den Ort ihrer zukünftigen Bestimmung gebracht worden, versammelten sich die Spitzen der Behörden und der Gemeinde auf dem Rathhause, von wo der festliche Zug sich nach dem neuen Tempel bewegte. Dort überreichte der Regierungsbevollmächtigte Hr. Assessor Scholz dem Rabbiner die Schlüssel des Gotteshauses, welcher alsbald die Pforten eröffnete, durch die der Einzug, unter Musikbegleitung und dem üblichen Gebete „Wie schön sind deine Zelte Jakob, deine Wohnungen Israel!" erfolgte. Nach dem feierlichen Umzuge mit den Gesetzesrollen hielt Hr. Dr. Sachs, unter Bezugnahme auf den Text: „Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß sie mich führen" (Ps. 43, 3) mit hinreißender Beredtsamkeit die Weihepredigt. Sämmtliche Gesänge vor und nach der Predigt, von Sulzer und Deutsch komponirt, wurden mit Instrumentalmusik begleitet, unter Direktion des Letztern vortrefflich ausgeführt. — Bei dem solennen Diner, welches die Gäste im Laufe des Nachmittags vereinigte, brachte Hr. Dr. Sachs den ersten Toast auf Se. Majestät den König, Hr. Assessor Scholz den zweiten auf die Gemeinde, und der erste Vorsteher den auf Dr. Sachs und Kantor Deutsch aus, denen noch eine Reihe sinnvoller Trinksprüche folgte.

φ **Glogau,** 24. Nov. [Kommunales. — Musikalisches.] Die lang verhandelte Frage, ob unser Stadttheater sofort oder erst später mit Gas erleuchtet werden soll, ist erledigt, da sich endlich die Majorität der Stadtverordneten-Versammlung in gestriger Sitzung dafür entschieden hat. — Die städtische Flußbade-Anstalt hat im verflossenen Sommer einen Reinertrag von 335 Thlr. 29 Sgr. ergeben; während einer dreijährigen Fraktion haben sich die Kosten dafür mit $4\frac{1}{4}$ Prozent verzinst. — Der hier jüngst verstorbene Kaufmann Georg Friedrich Schuhmann hat dem städtischen Arbeitshause ein Kapital von 500 Thlr. in schlesischen Pfandbriefen Lit. A. legirt. — Der Theater-Pachtkontrakt mit dem Schauspiel-Direktor Keller läuft mit dem 1. Juli 1858 ab; nach einem vom Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegten Entwurf soll für die neue Pacht eine Ausschreibung in verschiedenen öffentlichen Blättern stattfinden. Die Stadtverordneten-Versammlung hat sich die Prüfung dieses Entwurfs bis zur nächsten Sitzung vorbehalten. — Einem in Liegnitz zusammengetretenen Comite zur Errichtung eines Taubstummen-Instituts für den Regierungsbezirk Liegnitz haben die städtischen Behörden einen jährlichen Beitrag von 15 Thlr. vorläufig auf zehn Jahre bewilligt. — Als eine Hauptverschönerung unserer Stadt sind die Granitrinnen zu betrachten, mit deren Legung das städtische Bauamt successive vorschreitet, um die Kämmereikasse nicht auf einmal zu sehr zu belasten. Mehrere an der nördlichen Seite des Ringes belegene Hausbesitzer haben den Wunsch geäußert, daß mit Legung dieser Granitrinnen in den vor ihren Häusern vorbeiführenden Rinnsteinen schon jetzt vorgegangen werde, und gleichzeitig sich bereit erklärt, einstweilen den Vorschuß für diese Ausführung an die Kämmereikasse zu machen. Der Magistrat ist bereit, auf diese Offerte einzugehen, wenn die Legung dieser Granitrinnen im Zusammenhange von einer Straßenecke zur andern nach einem stetigen Gefälle zu ermöglichen und für die Legung derselben von den betreffenden Hausbesitzern incl. Material und Arbeit ein Vorschuß von 20 Sgr. pro laufenden Fuß Rinnstein an die Kämmereikasse gezahlt werde; auf dessen Erstattung diese Hausbesitzer zu der Zeit einen Anspruch haben, wenn diese Rinnsteine nach der Bestimmung der Baudeputation zur Legung mit Granitrinnen an die Reihe kommen. — Am 27. d. M. findet die Wahl eines Magistratsmitgliedes an die Stelle des ausgeschiedenen Stadtraths Röhr statt. Die meisten Chancen für diesen Posten hat der Protokollführer der Stadtverordneten-Versammlung, Herr Pr.-Lieutenant a. D. Fülleborn. Derselbe ist bereits 15 Jahre ununterbrochen Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und 13 Jahre Protokollführer derselben; ein Mann, der mit den Kommunalverhältnissen vollständig vertraut ist, Lust und Liebe zur Sache und die nöthige Zeit zur Bearbeitung der Decernate hat. Derselbe wird daher eine tüchtige Stütze des Magistrats-Kollegiums werden. — Heute findet

---

dahin machte sich das Schiff vortrefflich. Nichts Bedenkliches war vorgekommen, bis am Vormittag des 11. entdeckt ward, daß ein Leck gesprungen sei. Die See ging hoch, das Schiff lag stark auf der Steuerbordseite und quälte sehr. Der Leck war so groß, daß das Wasser um 1 Uhr Nachmittags die Feuer auf der einen Seite auslöschte und die Maschine stopfte. Unter dem bereitwilligen Beistande der Passagiere wurden Abtheilungen zum Pumpen gebildet, und alle Mann wurden auf die Windseite des Schiffes hinübergeschickt, um es gerade zu bringen. Einigermaßen erleichtert, richtete das Schiff sich wieder auf, und die Feuer wurden wieder angezündet. Aber es war eine sehr schwere See entgegen, und trotz der Pumpmannschaften mit Eimern, Fässern und Schläuchen gewann das Wasser die Oberhand, bis es die Oefen erreichte und die Feuer von Neuem auslöschte, die von nun an nicht wieder angezündet werden sollten. Dies war am Freitag.

Das Schiff war jetzt der Gnade der Wellen preisgegeben und schwankte im Trog der See wie ein Klotz. Es war ein Seiten-Rad-Boot, mit allerlei windfangendem Zeug über Deck und daher ein böses Ding in solcher Lage zu handhaben. Das Sturmspenzer war weggeweht, und in der Nacht kam die Raa des Fockmastes herunter. Es wurden Versuche gemacht, das Schiff vor den Wind zu bringen, aber kein Segel war stark genug, die Wuth des Sturmes auszuhalten. Nachdem die Vorsegel weggeweht waren, befahl der Kapitän die Schoothörner des Focksegels auf das Deck herabzubinden, in der Absicht, die Raa ein klein wenig aufzuhissen, eben den Wind abzufangen und das Schiff abzubringen, aber kaum war die Raa klar vom Bollwerk, als das Segel aus den Leiken ganz wegging; so furchtbar war die Gewalt des Windes. Nun ward der Fockmast gekappt, seine Raa als Treibanker über Bord gebracht und Segeltuch in der hinteren Takelage ausgebreitet, in der Hoffnung, durch diese letzten Mittel das Schiff vor den Wind zu bringen. Aber Alles umsonst, das Schiff versagte.

Die Mannschaft und die Passagiere arbeiteten mannhaft den ganzen Freitag Nachmittag und die Nacht an den Pumpen; und als der Morgen graute, war die Heftigkeit des Sturmes noch im Wachsen. Alles, was Energie und seemännische Kunst leisten konnten, war geschehen; alle Hilfsmittel waren erschöpft; die Arbeitskraft erlahmte und der Kapitän sah, daß sein Schiff untergehen müsse. Aber es war noch eine Hoffnung da. Er konnte Menschenleben retten, wenn er auch Schiff, Post und Gold verlor. Er befand sich in einem vielbesuchten Striche des Oceans, und ein vorübersegelndes Fahrzeug konnte die Schiffbrüchigen aufnehmen, wenn es ihnen gelang, das Dampfboot bis zur Abnahme des Sturmes flott zu halten. Mit dieser Hoffnung ermuthigte er die Leute, und forderte eine letzte Anstrengung. Sie antworteten mit lautem Zuruf. Selbst die Damen boten ihre Hilfe an, und die Männer gingen mit erneutem Eifer an die Arbeit, nach dem Takte des Matrosengesanges das Wasser Faß bei Faß heraufziehend. Die Flagge wurde „Union down" gehißt, damit jedes in Sicht kommende Fahrzeug sehen könne, daß sie Hilfe brauchen.

Unter diesem Zusammenwirken aller Kräfte gewann man eine kurze Weile dem Wasser etwas Terrain ab; aber erschöpft von der Arbeit des vorigen Tages konnte man es auf die Dauer nicht unterkriegen. Endlich am Sonnabend Nachmittag (12. Sept.) begann der Sturm nachzulassen und der Himmel sich aufzuklären. Ein Fahrzeug kam in Sicht, sah das Nothsignal, näherte sich, ward angerufen, antwortete und ward um Hilfe angesprochen. Das Schiff konnte keine gewähren und setzte seine Fahrt fort.

Die Brigg „Marianne", Kapitän Burt, von Boston, von Westindien nach New-York bestimmt, hörte gegen 2 Uhr Nachmittags Nothschüsse und sah die Signale des Dampfboots. Sie lief auf das sinkende Schiff zu und versprach, obwohl selbst von dem Unwetter arg zugerichtet, beizulegen. Sie passirte unter dem Spiegel des Dampfschiffes, drehte bei und hielt ihr Wort. Die Boote des Dampfers wurden nun zum Aussetzen kommandirt; die Brigg hatte keine, welche in einer solchen See leben konnten. Jetzt kam eine neue kritische Zeit. Die Bootscenen des Dampfschiffes „Arctic" hatten auf Herndon einen tiefen Eindruck gemacht; sie drängten sich jetzt seiner Erinnerung auf. Wer von seinem Volke sollte ausgewählt werden, um die Boote zu bemannen? Würden die Leute ihn nicht im Stiche lassen, wenn sie vom Schiffe abgekommen waren? Einige kannte er, von denen er das Gegentheil wußte. Dies war kein Fall, um Freiwillige aufzufordern, denn es handelte sich darum, einen Posten der Sicherheit, nicht der Gefahr, gleichwohl aber einen Vertrauen fordernden Posten auszufüllen. Der Kapitän gebrauchte zuverlässige Männer, die er durch langen Umgang kannte, und das Personal eines Dampfbootes pflegt nicht sehr beständig zu sein. Er fühlte sich daher verlegen, denn es fehlte noch ein Mann für Blacks, des Bootsmanns, Boot. Ein Matrose, der das Dilemma des Kapitäns bemerkte, trat heran und bot bescheiden seine Dienste an. Er war vermuthlich noch nicht lange im Schiffe, denn Herndon kannte ihn nicht genau und antwortete daher in seiner sanften Weise: „Ich möchte wissen, ob ich Euch trauen kann?" Der Matrose verstand instinktmäßig diese Worte als ein Schiboleth und sagte einfach: „Meine Hände sind hart genug zum Rudern, und mein Herz ist weich genug, um zu fühlen." Dies genügte: er ging und ward treu erfunden. Nicht ein Boot ließ der Dampfer im Stiche.

Zuerst wurden alle Frauen und Kinder an Bord der Brigg geschafft und alle kamen sicher an. Jedes Boot brachte zwei Ladungen hinüber, im Ganzen hundert Personen. Mittlerweile brach die Nacht herein. Die Brigg war einige Meilen leewärts von dem Dampfer abgetrieben, und war so schlimm zugerichtet, daß sie nicht wieder heraufkreuzen konnte. Blacks, des Bootsmanns, Boot kehrte allein nach der zweiten Fahrt zurück. Zwei Tage und eine Nacht hindurch hatte die brave Mannschaft, ohne Ruhe, fast ohne Nahrung sich mit dem Sturme herumgeschlagen. Das Boot selbst war, als es mit der zweiten Ladung Passagiere längs der Brigg lag, übel gedrückt worden. Es war so zerstoßen, daß es wirklich unbrauchbar geworden war und keinen weiteren Passagier hätte aufnehmen können. Gleichwohl zauderten diese wackeren Seeleute nicht, dem Vertrauen ihres Kapitäns entsprechend, in diesem Boote die Brigg zu verlassen, und Meilen weit, durch die Dunkelheit und in einer wüthenden See, zu dem sinkenden Schiffe zurück zu rudern, um das Schicksal ihrer Gefährten zu theilen. Die Namen dieser braven Leute werden nicht genannt, sonst würde ich dem Departement anheimgeben, ob es sich nicht gezieme, solcher Aufopferung und Pflichttreue eine förmliche Anerkennung zu widmen.

Während des Aussetzens der Boote und der Einschiffung der Frauen und Kinder ward unter dem Volke eine Mannszucht und unter den Passagieren eine Ordnung aufrecht erhalten, wie sie nur je an Bord des bestgeführten Kriegsschiffes gesehen worden ist. Das Gesetz verlangt von jedem kommandirenden Offizier in der Marine, ein Beispiel der Tugend und des Patriotismus in seiner Person zu geben, und nie ward ein solches Beispiel schöner gegeben und schöner nachgeahmt. Capitän Herndon hatte die Achtung und Bewunderung der Mannschaft und der Passagiere seines Schiffes in einem Grade gewonnen, daß sein Einfluß über sie an das Wunderbare grenzte. Eine Menge ergreifender Beispiele der heldenmüthigsten Aufopferung kamen während dieses entsetzlichen Sturmes vor, und selbst nach dem Sinken des Schiffes, als die Passagiere sich im Wasser an das erste beste Holzwerk anklammerten, erwies einer dem anderen manchen ritterlichen Dienst.

Als eins der letzten Boote vom Schiffe abstoßen sollte, gab der

im Logensaale ein Konzert des Gesangvereines „Orpheus" zum Besten der Weihnachtsbescheerung armer Kinder statt. Zur Aufführung kommt unter Anderem die Musik zu Preciosa von Weber. — Das am 20. d. M. im Theater stattgehabte Konzert der beiden, hier garnisonirenden vereinigten Musikkapellen war ungemein zahlreich besucht; das Haus war fast überfüllt. — Ein Konzert des Violin-Virtuosen Urban aus Berlin, eines Schülers des Konzertmeisters Laub, steht uns demnächst bevor.

† **Aus dem Kreise Löwenberg.** [Zum neuen Koppenhause.] Wenn es wahr ist, was wir gelesen haben, daß das neue Koppenhaus nicht nur in viel großartigerem Maßstabe wieder auferbaut, sondern auch mit einem Tanzsaale versehen werden soll, so fragen wir nicht: wer wird dort tanzen? denn wir glauben, an tanzlustigen Beinen und Füßen möchte es nicht fehlen, wenn selbst auf dem Chimborasso ein Strauß oder Lanner ertönte; sondern wir fragen: wer wird nicht tanzen? und es wäre doch hübsch, wenn auf die vielen Hunderte und Tausende dieser Kategorie, die jährlich die Koppe besteigen, auch ein wenig Rücksicht genommen würde. Wie athmet die Brust frei und das Herz schlägt froh, daß man dem Lärm und Wust der Städte und Dörfer da unten entflohen ist, und siehe da! auf dieser einsamen, majestätischen Höhe empfängt uns — Tanzmusik! Man ist angestrengt vom ungewohnten Bergsteigen, man hat Mühe gehabt, sich bis zu dieser Spitze heraufzuarbeiten, müde und matt streckt man seine Glieder auf's Lager, um nach erquickendem Schlafe den Sonnenaufgang nicht zu versäumen, aber — kein Auge schließt sich vor der rauschenden Tanz-Musik und dem wilden Lärm der Tanzenden! — Da säumt sich der äußerste Horizont mit Golde, der glühende Feuerball erhebt sich, die aufgehende Sonne wird mit einem Choral begrüßt, aber — o schweigt! Die letzte Polka tobt uns noch im Ohre; martert uns nicht mit solchem Gemisch! — Da steht auch Einer von der Tanzgesellschaft, schweißtriefend noch geht's hinaus in die rauhe Koppenluft; armer Mensch, Du hast Dir hier Dein Grab gegraben! — Muß denn aber einmal getanzt sein, so tanzt man ja lieber im Winter, als im Sommer. Darum, lieber Herr Sommer, so oft Sie im Frühling zu Berge steigen, lassen Sie den Sommer in Ihre freundliche Herberge einziehen, nicht den Winter! Wir bitten dringend: keinen Tanzsaal auf der Koppe, wenn's sein kann! — Dem lieben Gott ist ein Haus da oben erbaut und jetzt eben wunderbar erhalten, lassen Sie uns nicht einem Andern eins daneben bauen!

+ **Jauer,** 25. November. Am gestrigen Abend gab der hiesige Gesang-Verein unter Mitwirkung der Liedertafel sein erstes Konzert für das laufende Winter-Semester. Im ersten Theile kamen folgende Piecen zum Vortrage: „Salvum fac regem" von Dr. C. Löwe, drei Kompositionen von Mendelssohn-Bartholdy und ein Duett für Sopran und Alt, komponirt von O. Fischer, dem Musik-Dirigenten des Vereins. Der zweite Theil brachte die Glocke von F. v. Schiller, in Musik gesetzt von A. Romberg zu Gehör. Die Aufführung war eine ganz befriedigende und der Saal ziemlich gefüllt, doch soll, wie berichtet wird, die Einnahme gegen die früheren Konzerte bedeutend zurückstehen, was im Interesse der Hilfsbedürftigen in Bojanowo, zu deren Besten die Aufführung veranstaltet war, sehr zu bedauern ist.

(Notizen aus der Provinz.) * Löwenberg. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde mitgetheilt, daß eine allgemeine Revision der städtischen Haupt- und Instituten-Kasse abgehalten und alles in bester Ordnung vorgefunden worden sei. Der Baarbestand betrug 3786 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf.

+ Waldenburg. Wie unsere, im Allgemeinen recht wacker redigirten „Gebirgsblüthen" berichten, herrscht hier gegenwärtig eine sehr lobenswerthe Agitation zur Bildung eines Gewerbevereins, dem sich bereits namhafte Kräfte zugewendet haben. Möge das Unternehmen gedeihen! — Auch die von Seiten des Magistrats und der Regierung veranlaßten und befestigten Unterstützungskassen für gewerbliche und Fabrik-Arbeiter werden mit Eintritt des neuen Jahres ins Leben treten. — Die für die Arbeiter zu bauenden Wohnungen machen viel von sich reden. — Unser Straßenpflaster soll theilweise wenigstens auf den Bürgersteigen durch Legung von Granittrottoirs verbessert werden, auch hoffen wir auf Gasbeleuchtung. Möchte man auch ernstlich darauf denken, den Wassermangel für alle Zeiten zu verbannen! — Die Abonnements-Konzerte unseres beliebten Hrn. Heidenreichs in der Plumpe finden Beifall und Zuspruch. — Zu Hermsdorf spielt die Gesellschaft des Hrn. Jungmann. — Das obengenannte Wochenblatt berichtet folgenden Unglücksfall. In einer der finstern Novembernächte vergangener Woche kommt ein Einspänner die reichenbach-wüstewaltersdorfer Kunststraße von Schmiedegrund herab. Schon hat er in der engen finstern Thalschlucht die eine der beiden Brücken in der Nähe des sogenannten Oelberges passirt, als er sich zur Seite von Fußreisenden die Worte vernimmt: „Na der wagt viel in dieser Schwärze!" Diese Warnung beachtend, steigt der Fuhrmann vom Wagen und führt das Pferd; doch — kaum einige Schritte vorwärts — stürzt er, das Pferd ihm nach, den Abgrund hinab, indeß der Wagen zwischen Bäumen und Steinen hängen bleibt. Zu Hilfe herbeieilende Leute finden den Kutscher halb todt unter dem Pferde liegen, anscheinend nicht lebensgefährlich verwundet. Man hilft ihm zurecht und glaubt, das Unglück sei nicht so arg. Heute hören wir jedoch, daß der Kutscher in Folge des erlittenen Schadens jener Nacht sein Leben ausgehaucht hat.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

□ **Warschau,** 24. November. Die im westlichen Europa, so wie in Amerika täglich weiter um sich greifende Finanzkrisis hat auch hier mannigfache Befürchtungen hervorgerufen und damit zugleich den Wunsch rege gemacht, zu erfahren, in wiefern die Geldkalamität auch hier ihren Einfluß äußern könne. Wir antworten darauf in folgender Auseinandersetzung, welche, aus den besten Quellen geschöpft, zugleich einen Ueberblick über die gegenwärtigen Verhältnisse unseres Landes zu geben im Stande ist.

Der Stand des Goldes ist im Augenblick ein so hoher, wie er es selbst im letzten Kriege nicht war; halbe Imperials gelten 5 Rubel 60 Kop., und auf den Rubel Silber werden 2 bis 3 Kop. Agio bezahlt. Klingend Courant ist ausnehmend selten geworden, und wer heute einige Tausend Imperials nöthig hat, wird sie selbst bei hohem Course schwer beschaffen können. Mit den Wechselcoursen ist es derselbe Fall; Berlin steht 13% Agio, der Franc ist mit 28 Kop. notirt, während er sonst höchstens auf 25 stieg, und für 1 Pfd. Sterl. verlangt man 6 Rubel 90 Kop., also 60 Kopeken mehr, als früher. Vor zwei Jahren hatten wir aus Anlaß des Krieges, des Verbots der Geldausfuhr, der erschwerten Handelsverhältnisse mit Frankreich und England u. s. w. sehr hohe Notirungen; den heutigen jedoch kamen sie damals nicht gleich.

Alle diese Erscheinungen sind aber nicht Folge der heut im Westen herrschenden Geldkrisis und können es auch in einem Lande nicht sein, in welchem die Kreditverhältnisse auf einer noch ziemlich niederen Stufe stehen; der Hauptgrund liegt in den Ausgaben, so wie in den Schulden, welche, dem Auslande gegenüber, auf uns lasten. Nach ungefährer Berechnung haben im Laufe dies Jahres aus Rußland und Polen an 70,000 Personen Reisen ins Ausland gemacht; nimmt man nun an, daß jede derselben im Durchschnitte in drei Monaten 1000 Rubel ausgegeben habe, so stellt sich eine Summe von 70 Mill. heraus, die wir jedoch, um der Uebertreibung nicht beschuldigt zu werden, auf 40 Mill. beschränken wollen. Sie ist keinenfalls zu hoch angeschlagen, wenn man bedenkt, daß das Haus Stieglitz in Petersburg allein im Laufe dieses Sommers für 8 Mill. Rubel Kreditbriefe ausgestellt hat. Andererseits wurden durch den Krieg die ausländischen Waarenvorräthe in Rußland vollkommen erschöpft, und wenn man auch die Lücken auszufülleu suchte, so konnte dies doch nicht in dem Umfange geschehen, wie es nöthig war; überdem hinderte auch die höchst beträchtliche Ausfuhr der Rohprodukte und die zu erwartenden günstigen Veränderungen im Zolltarife, welche manche Bestellung zurückhielten.

Unsere Ausfuhr beschränkt sich fast ausschließlich auf Rohprodukte, denn was im Lande fabrizirt wird, wird auch daselbst verbraucht. Unser Hauptreichthum besteht in Getreide; Flachs, Hanf, Talg, Pech, Theer, Pottasche, ja selbst Wolle nehmen einen im Verhältniß nur untergeordneten Rang ein. Seit lange schon sind wir gewohnt, daß andere Länder von uns entnehmen, woran wir Ueberfluß haben, und auch in diesem Jahre, wo die Ernte überall so gesegnet ausgefallen ist, könnten wir viel, sehr viel Getreide ausführen, wenn nicht der Bedarf ein weit geringerer wäre, als gewöhnlich.

Auf diese Weise haben sich dieses Jahr unsere Ausgaben vermehrt, und die Einnahmen sind geringer geworden. Natürlicherweise mußte dieser Umstand nachtheilig auf unseren Geldmarkt einwirken, und das hat er auch gethan. Wir kaufen heute Wechsel auf hier, Petersburg und Moskau mit 2% Verlust, während wir für solche auf Berlin z. B. 13½% Agio bezahlen müssen. Da nun das Ausland im Augenblick mehr von uns zu fordern hat, als wir von ihm, so müssen wir die Verluste durch Geld decken; diese Geldsorte steigt im Verhältniß zum Begehr nach ihr und wird mit jedem Tage seltener.

Der hohe Stand des Silbers findet in der, wenn auch unerlaubten Spekulation seine Erklärung. Es ist zwar verboten, Silberrubel auszuführen, aber das Agio von 3 bis 4% ist doch zu lockend, um nicht Mittel und Wege zu suchen, das Gesetz zu umgehen. Es giebt deshalb nicht Wenige, die ein Geschäft daraus machen, unser Silbergeld dem Verkehre zu entziehen, und auf den Rubel selbst 1 bis 1½% zu vergüten; sie machen dabei ein brillantes Geschäft, denn sie verdienen beispielsweise bei einer Summe von 3000 Rubeln mit Leichtigkeit 90 bis 100. Eine Ueberwachung seitens der Behörden ist hier ganz unmöglich; eher kann sie noch in Bezug auf die Scheidemünze stattfinden, die gleichfalls Gegenstand der Spekulation geworden ist, und, wo es sich thun läßt, weggefangen wird.

Die jetzt herrschende Geldklemme übt aber in sofern einen Einfluß auch auf uns aus, als der Kredit auf allen Punkten der Erde eigentlich ein solidarisch verbindender und verpflichtender ist, und deshalb auch überall eine gewisse Rückwirkung zeigt. Der außergewöhnlich hohe Diskonto an den Haupthandelsplätzen, vornehmlich aber in dem für unsere Handelswelt so wichtigen Berlin, macht unsere Banquiers schwierig; sie ziehen es vor, ihre Kapitalien auf andere Weise arbeiten zu lassen, als ein Wechselgeschäft, bei welchem sie zulegen müssen, und schließen ihre Portefeuilles zu. In anderen Ländern, wo die Kreditverhältnisse über die ersten Schritte hinaus sind und die Banken verzinsliche Deposita annehmen, ist diese Abhängigkeit vom Kredit des Auslandes längst überwunden, bei uns aber besteht sie noch in ihrer ganzen Größe.

Es ist — wir wiederholen es — keinem Zweifel unterworfen, daß das im Verhältniß ärmste Land in diesem Jahre die größte Zahl von Leuten gestellt hat, welche ohne allen weiteren Nutzen nur einen Wechsel des Orts im Auge hatten. Wir haben in unserer Reisewuth ganz gewiß Deutschland und Frankreich überflügelt und uns etwa mit den Engländern auf gleiche Stufe gestellt, obgleich hier und dort Leben, Sitten und Gebräuche und auch der Landesreichthum so sehr von einander verschieden sind. Der Engländer begiebt sich auf den Continent, um billiger zu leben, als er dies zu Hause zu thun vermag und die Ausfuhr aus seinem Lande erreicht die Höhe von 720 Millionen Rubel, was etwa 30 Rubel auf den Kopf beträgt. Unsere Ausfuhr läßt sich beiläufig auf etwas über 8 Millionen Rubel, also auf 1⅓ Rubel per Kopf veranschlagen, und ist mit der englischen deshalb gar nicht in Vergleich zu stellen. Aber auch davon ganz abgesehen, bringt unser reisendes Publikum nicht denjenigen Nutzen mit nach Hause, den es wohl haben könnte und welchen wir bei Deutschen und Franzosen insgemein antreffen, wohl aber Massen von ganz unnöthigem Flitterstaat, den die „Herren Grafen" noch dazu doppelt und dreifach bezahlen müssen, während sie ihn im Lande selbst eben so gut und wohlfeiler haben könnten.

† **Breslau,** 26. Novbr. [Börse.] Die Börse zeigte heute eine matte Haltung; alle Eisenbahn- und Bankaktien wurden billiger verkauft, doch fanden sich zu den niedrigen Preisen Abnehmer. Im Allgemeinen konnte das Geschäft als ein ziemlich lebhaftes bezeichnet werden. Fonds matt.

Darmstädter 87 Br., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 90¼—91—90½ bez. und Br., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 97½—97 bez., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn — —, schlesischer Bankverein 75 Br., Berliner Handelsgesellschaft — —, Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau,** 26. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen billiger erlassen, Umsatz gering; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Novbr. 33¼—½ Thlr. bezahlt und Gld., Novbr.-Dezbr. 33¼—½ Thlr. bezahlt und Gld., Dezbr.-Januar — —, Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 36¾ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Rüböl wenig verändert, spätere Termine rapid gewichen; loco Waare 12⅔ Thlr. Br., Novbr. 12¾ Thlr. bezahlt und Br., Novbr.-Dezbr. 12½ Thlr. bezahlt und Br., Dezbr.-Januar — —, April-Mai 12⁵⁄₁₂ Br.,

Kartoffel-Spiritus unverändert gegen gestern; pr. Novbr. 7½ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 7½ Thlr. Br., Dezbr.-Januar — —, Januar-Februar und Februar-März 7⅔ Thlr. Gld., März-April 8 Thlr. Gld., April-Mai 8¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 8½ Thlr. Gld., Juni-Juli — —.

≌ **Breslau,** 26. November. [Produktenmarkt.] Auch der heutige verharrte in sehr flauer Haltung und es mangelte bei guten Zufuhren für jede Getreideart an Kauflust; nur von den feinsten Sorten Weizen und Roggen kamen einige Pöstchen für den Konsum zum Verkauf; mittle und geringe Gattungen blieben unverkäuflich.

Weißer Weizen	70—74—76—78 Sgr.		nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	62—66—68—72	„	
Brenner-Weizen	55—58—60—63	„	
Roggen	42—44—46—48	„	
Gerste	38—40—42—44	„	
Hafer	30—32—34—35	„	
Erbsen	62—66—70—74	„	

Oelsaaten fanden zu billigeren Preisen Nehmer, und wir notiren heute: Winterraps 104—106—108—111 Sgr., Winterrübsen 100—102—104—106 Sgr., Sommerrübsen 86—88—90—91 Sgr. nach Qualität.

Rüböl hat seit gestern keine Aenderung im Werthe erlitten, Stimmung matt.

Spiritus flau, loco 7¾ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten ohne Geschäft; die Stimmung, besonders für rothe Saat, war sehr flau, für feinste weiße Saat war vereinzelte Frage und die Notirungen für beide Farben sind nur nominell.

Rothe Saat	16—17—17½—18 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	17—18½—19½—21 Thlr.	

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen und Spiritus sehr unbedeutend und eine matte Stimmung vorherrschend. — Roggen pr. Novbr. und Novbr.-Dezbr. 34 Thlr. Br., Dezbr.-Januar 34¼ Thlr. Br., Januar-Februar 35 Thlr. Br., April-Mai 36½ Thlr. Gld. Spiritus loco 7⅓ Thlr. bezahlt, 7¼ Thlr. Gld., pr. Novbr. 7½ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 7½ Thlr. Br., Dezbr.-Januar 7½ Thlr. Br., Januar-Februar-März 7⅔ Thlr. Gld., 7⅚ Thlr. Br., März-April 8 Thlr. Gld., April-Mai 8¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 8½ Gld.

L. **Breslau,** 26. Novbr. Zink loco 7⅓ Thlr. Br.

Wasserstand.

Breslau, 26. Novbr. Oberpegel: 12 F. 1 Z. Unterpegel: — F. 4 Z. Eisstand.

♁ **Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.**

Freiburg. Weißer Weizen 60—85 Sgr., gelber 60—74 Sgr., Roggen 43—47 Sgr., Gerste 42—46 Sgr., Hafer 30—35 Sgr.

Nimptsch. Weißer Weizen 62—77 Sgr., gelber 60-69 Sgr., Roggen 41—48 Sgr., Gerste 35—42 Sgr., Hafer 33—36 Sgr.

Grünberg. Weizen 76—79 Sgr., Roggen 43—45 Sgr., Gerste 45-47 Sgr., Hafer 33—35 Sgr., Erbsen 73—75 Sgr., Kartoffeln 10—14 Sgr., Stroh 4½—5 Thlr., Heu 25—35 Sgr.

Sprechsaal.

M. Der bürgerliche Schießwerder zu Breslau.

Trotzdem die Schützen-Aeltesten im Jahre 1749 und der Magistrat erst 5 Jahre später erklärt hatten: daß die Schießgebäude auf Kosten der Kommune erbaut und unterhalten worden seien (siehe gestrige Bresl. Ztg.), blieb dennoch die alte Verwaltung durch die Schützen-Aeltesten, deren Spitzen der Ober- und Unterkassirer waren, fortbestehen. — Im Jahre 1777 fand wegen militärischen Rücksichten eine Verlegung des Schießwerders auf den Platz, auf welchem er sich gegenwärtig befindet, statt. Die damaligen Kassirer Prätorius und Schenke kauften im gedachten Jahre das auf dem Elbing sub Nr. 65 belegene, der Wittwe Lipmann-Meyer gehörende Grundstück für 4500 Thaler mit Genehmigung des Magistrats. Der Besitztitel ward im Hypothekenbuch auf die Schützengesellschaft ausgestellt, und doch soll das baare Kaufgeld per 2000 Thlr. aus der Kämmereikasse entnommen worden sein. Freilich sagen andere historische Quellen:

(Fortsetzung in der Beilage.)

Kapitän einem der Mitfahrenden seine Uhr, mit der Bitte, dieselbe seiner Frau zuzustellen. Er wollte ihm noch eine Bestellung an sie auftragen, aber die Stimme versagte ihm. „Sagen Sie ihr — —", weiter konnte er nicht sprechen, sondern bedeckte sein Gesicht mit den Händen, wie im Gebet, denn er war ein religiöser Mann und aufrichtiger Christ. Der Seelenschmerz dieses Augenblicks war bald vorüber. Ohne Zweifel hatten seine Gedanken den Freunden und der Heimath, der theuren Gattin, der lieben Tochter gegolten, deren einzige Stütze er war. Gott und sein Vaterland mußten nun für sie sorgen. Ehre und Pflicht geboten ihm zu seinem sinkenden Schiffe zu stehen. Ruhig und gesammelt widmete er sich von neuem dem Dienste. Er ließ das Orkandeck wegschlagen und Flöße machen, auch die Lebensretter heraufholen und an diejenigen austheilen, welche Gebrauch davon machen wollten. Frezer, dem zweiten Offizier, befahl er, die Munitionskiste zu nehmen und alle halbe Stunde eine Rakete steigen zu lassen. Nach diesen Anordnungen ging Herndon in seine Kajüte und legte seine Uniform an. Der Goldstreif an seiner Mütze war durch den Wachstuchüberzug, den er gewöhnlich trug, verdeckt. Er nahm den Ueberzug ab und warf ihn auf die Flur der Kajüte; dann kam er herauf und stieg auf den Radkasten, mit der linken Hand sich an dem eisernen Geländer festhaltend. Als er oben stand, ging eine Rakete auf, das Schiff erhielt seinen letzten Wellenstoß, und während es sank, entblößte der Kapitän sein Haupt.

Ein Schrei erscholl aus der See empor, aber nicht von seinen Lippen. Die Wellen hatten sich über ihm geschlossen und der Vorhang der Nacht verhüllte eines der erhabensten moralischen Schauspiele, die das Meer gesehen hat.

Gerade bevor der Dampfer unterging, hörte man ein Boot herankommen. Herndorn rief es an. Es war das Boot des Bootsmanns, welches, „von harten Händen und weichen Herzen" gerudert, von der Brigg zurückkam, um seinen dienstuntauglichen Zustand zu melden. Wenn es anlegte, so mußte es von dem Strudel des sinkenden Schiffes mit hinabgezogen werden. Herndorn befahl den Leuten abzuhalten. Das Boot gehorchte und wurde gerettet. Dies war, so viel ermittelt worden, sein letzter Befehl.

Neun und vierzig von den Passagieren und der Bemannung wurden während der Nacht und am folgenden Morgen von der norwegischen Brigg „Ellen" aufgefischt und wohlbehalten nach Norfolk gebracht. Die englische Brigg „Mary" fischte drei Andere auf, welche etwa 450 Meilen mit dem Golfstrom fortgetrieben waren. Gesammtzahl der Geretteten 152.

Es erhellt nicht, daß der Kapitän nach dem Untergange des Schiffes von einem der Ueberlebenden noch gesehen oder gehört worden sei. Hr. Childs, einer der Passagiere, meint, er habe noch um Mitternacht, kurz ehe er selbst aufgefischt wurde, mit Herndon im Wasser gesprochen. Allein Herndon war zart und keineswegs von kräftiger Gesundheit; er hatte bereits von den Drangsalen der letzten Tage gelitten; seine Ermattung muß groß gewesen sein, und aller Wahrscheinlichkeit zufolge besaß er nicht mehr die Stärke, um mit den Uebrigen um sein Leben zu ringen.

Herndon stand in dem 44. Jahre seines Lebens. Er war aus Virginien, einer von den fünf Söhnen des verstorbenen Dabney-Herndon. Ms. Maury ist die ältere seiner beiden Schwestern. Er erhielt seinen Namen vom Kapitän William Lewis, von der Marine, der an Bord der Ver.-Staaten-Brigg „Epervier" verloren ging. Lewis Herndon, früh verwaist, trat mit fünfzehn Jahren in die Marine. Liebreich in seinem Wesen, sanft und fein im Umgange, wurde er der Liebling der ganzen Flotte. Niemand kannte ihn besser und liebte ihn mehr als

Ihr gehorsamer Diener
M. F. Maury, Lieut. V. St. Marine.

An den Ehrenw. Isaac Toucey, Marinesekr., Washington.

Im königlichen Hoftheater in Berlin ist, wie man hört, eine neue Tragödie von Griepenkerl: „Anna von Walseck" zur Aufführung angenommen worden. — Eduard Tempeltey arbeitet an einem Drama, das den Titel führen soll: „Hie Welf, hie Waiblinger!"

— Herr Görner ist vom nächsten Frühjahr an beim Stadttheater in Hamburg als Regisseur engagirt.

— [Spohr's Abschied.] Am 22. November dirigirte der General-Musikdirektor und Hof-Kapellmeister Spohr vor seinem Rücktritt in den Ruhestand zum letztenmal im Hof-Theater zu Kassel die von ihm komponirte Oper „Jessonda". Sein Platz war mit Guirlanden und Blumen geschmückt und beim Eintreten in das Orchester wurde dem langjährigen Dirigenten desselben ein feierlicher Empfang zu Theil. Nach dem Schlusse der Oper, welche überhaupt unter dem größten Beifall des zahlreichen Publikums über die Scene ging, wurde der Dirigent stürmisch gerufen. Die Bühne war von sämmtlichen Mitgliedern des darstellenden Personals besetzt, und der Gefeierte erschien an der Hand des Frl. Harke und ward von einem Blumenregen überschüttet. Frl. Harke trug ein Abschiedsgedicht, in welchem das künstlerische Wirken des alten Meisters hervorgehoben wurde, vor, und überreichte ihm am Schlusse einen Lorberkranz. Das Orchester spielte hierauf den Marsch aus Spohr's „die Weihe der Töne", worauf der Tondichter-Veteran nochmals stürmisch gerufen wurde und mit einer Verbeugung stillschweigend von dem Publikum Abschied nahm.

— Madame Vandenheuvel-Duprez, welche als Mlle. Duprez von der komischen Oper engagirt wurde, hat gegen die Administration dieses Theaters einen Prozeß anhängig gemacht. Letztere weigert sich nämlich, ihr drei Monate Gehalt auszuzahlen, und zwar unter dem Vorwande, daß sie während dieses Zeitraumes ihren Pflichten als Sängerin nicht nachgekommen sei. Mme. Vandenheuvel protestirt dagegen, da in ihren Kontrakt keine Klausel aufgenommen worden sei, die ihr das Heirathen und seine Konsequenzen verbiete. Herr Perrin, der bisherige Direktor der komischen Oper, der sich mit einem Vermögen von 800,000 Fr. zurückgezogen hat, steht im Begriffe, eine Reise durch Europa zu machen. Der Staats-Minister hat ihm die Mission gegeben, über alle bedeutenden Theater Bericht zu erstatten.

Von dem „Schwan von Pesaro", der auch in seinem Geize eine gewisse Genialität zeigen soll, erzählt man folgende Anekdote: Seine Landsleute wollten ihm auf einem öffentlichen Platze seiner Vaterstadt ein Denkmal setzen. Rossini fragte die Deputation, welche ihn hierzu um seine Einwilligung bat, wie viel wohl die Statue kosten würde. „Ungefähr 10,000 Scudi", war die Antwort. „Nun gut", erwiderte der Maestro, „geben Sie mir die Hälfte, so stelle ich mich in Person auf das Piedestal."

Dresden, 23. Nov. Eine eben so hübsche als wahre Anekdote macht jetzt die Runde durch unsere Stadt. Einer ihrer achtbarsten Mitbürger, ein Rauchwaarenhändler, hat kürzlich anonym (da es dem Manne nicht um Dank und Lob zu thun war) unmittelbar einen kostbaren Hauspelz, blos mit den einfachen Worten: „Dem besten König den besten Pelz", Sr. Maj. dem König übersendet. So tief derselbe auch sein Geheimniß verhüllte, ist es dem hohen Schenknehmer doch gelungen, dasselbe zu enthüllen. Er hat dieses so herzlich gegebene Geschenk recht herzlich aufgenommen und ehrt es durch den Gebrauch. (D. A. Z.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 555 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 27. November 1857.

(Fortsetzung.)

daß Se. Majestät der hochselige König Friedrich der Große die Schützengesellschaft nicht allein für den Materialwerth der Gebäude richtig entschädigt, sondern auch eine beträchtliche Summe angewiesen habe, für welche die Gesellschaft das jetzige Grundstück erkaufte.

Auf eine, mit dieser letzteren historischen Angabe vollkommen übereinstimmende Erklärung von ganz anderer Seite her, werden wir im Laufe dieses Rückblicks später kommen. — Mochte dem sein, wie da wollte, das Faktum steht fest: die Schützen-Aeltesten blieben in ungestörter und alleiniger Verwaltung des Schießwerders (sie hatten nur der Oberaufsichtsbehörde, dem Magistrat, jährlich Rechnung zu legen) bis zum Jahre 1828.

In diesem Jahre wollten nämlich die Kassirer und Aeltesten eine Hypothek von 1000 Thalern aufnehmen, welche zu Reparaturen verwendet werden sollten. Das Stadtgericht sagte: daß dazu die Genehmigung der ganzen Schützengesellschaft nöthig sei. Die Schützen-Aeltesten wandten sich aber statt an diese, an den Magistrat, und dieser erklärte das Grundstück für ein Gemeingut der Bürgerschaft. Auch die Stadtverordneten erklärten sich unterm 8. Mai 1828 hiermit einverstanden. Das Stadtgericht erwiederte jedoch 10 Tage später: daß der Besitztitel auf die Schützengilde laute, daß der § 34 der Städte-Ordnung nicht anwendbar sei, indem die Schützengilde eigene Vorsteher habe rc. — Der Magistrat erwiederte: daß die Gesellschaft keine von der Bürgerschaft abgesonderte Korporation bilde, sondern die ganze Bürgerschaft zu der Gesellschaft gehöre rc. und ging deshalb auf eine Umschreibung des Besitztitels ein. Doch auch hiermit war das Stadtgericht nicht zufrieden, sondern verlangte den Nachweis, daß das Vermögen der Schützen auch wirklich Kommunal-Vermögen sei. Der Magistrat remonstrirte dagegen unterm 22. Juli folgendes:

> daß in Breslau niemals eine von der Bürgerschaft abgesonderte Korporation bestanden habe rc.

und auf Grund dieser Aussage wurde am 18. August die Intabulirung der 1000 Thlr. vollzogen und auf dem Hypothekenfolio vermerkt: daß unter dem eingetragenen Eigenthümer: „die Schützengilde“, die gesammte hiesige Bürgerschaft zu verstehen sei — und somit wurde der Schießwerder einstweilen das Eigenthum der Bürgerschaft Breslau's.

Uns scheint aber, daß der Magistrat mit dieser seiner letzten und entscheidenden Erklärung: daß niemals in Breslau eine besondere Schützen-Korporation bestanden habe — im Irrthume gewesen sei, wenigstens wäre es von Interesse, verschiedene historische Bedenken und Fakta, die auf ganz andere Resultate führen, zu widerlegen.

So meldet eine alte Chronik, die nicht allein in Breslau, sondern auch in Liegnitz sich vorfindet:

> daß der Rath zu Liegnitz im Jahre 1410 den Rath von Breslau bat, ihm 6 Donnerbüchsen zu leihen. Der Rath „kunnte selbe nit uftreiben und bot die Schützengilde die ihren dar.“ (Es wurde über diese Verleihung von Feuerröhren ein förmlicher Kontrakt geschlossen, der sich noch in den Schöppenbüchern der Städte finden läßt.)

Wäre die Schützengilde oder Schützenbrüderschaft eins und dasselbe mit der Bürgerschaft gewesen, wie kann es da in der Chronik heißen: der Rath konnte die 6 Donnerbüchsen nicht auftreiben? Im Gegentheil ersieht man aus dieser ganz einfachen Notiz, daß die Schützengilde nicht allein vollständig getrennt und besonders korporirt gegenüber der Bürgerschaft, sondern auch weit reicher als diese an den damals noch sehr seltenen und theuren Schießwaffen war.

Das Münster in Ulm betreffend.

Die von Sr. Majestät dem Könige für das ulmer Münster allergnädigst bewilligte Kollekte in den evangelischen Kirchen wird an dem nächsten Sonntage eingesammelt werden. Sie ist von dem königlichen Konsistorium den Herren Geistlichen der Provinz Schlesien auf das wärmste empfohlen worden. Es möge aber erlaubt sein, auch auf diesem Wege Alle, welche ein Gefühl für die Erhabenheit der ehrwürdigen Denkmale altdeutscher Baukunst haben, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß es sich nicht darum handelt, den 324 Fuß hohen, aber noch unvollendeten Thurm auszubauen, sondern nur darum, die Kirche selbst, ausgezeichnet durch die vollendete Reinheit des Stils, erbaut in den edelsten Verhältnissen, welche an Größe fast alle deutschen Dome übertrifft und in ihrem hohen Chore unschätzbare Meisterwerke der Holzschnitzkunst enthält, vor dem Einsturz zu sichern. Die Vorfahren haben gewagt im Vertrauen auf das dazu verwendete Material das sehr hohe Hauptschiff ohne Strebebogen aufzuführen. So hat der Bau fast 400 Jahre gehalten. Aber jetzt erregen große Risse die lebhafte Besorgniß, das Mittelschiff werde vielleicht bald einstürzen, wenn nicht die nothwendigen kolossalen Strebebogen bald die ungeheure Last stützen. Dazu begehrt das Münster-Comite, da die einheimischen Mittel nicht ausreichen, die Hilfe des übrigen Deutschlands.

Wir bitten, diesen Hilferuf in Schlesien nicht ungehört verhallen zu lassen. Wir richten diese Bitte an Evangelische, wie an Katholiken, wie sich ja beide an dem Ausbau des kölner Doms betheiligt haben. Wir richten sie auch an unsere breslauer Mitbürger, unter denen gewiß viele auch außer dem, was sie zu der Wiederherstellung unserer schönen Elisabetkirche beitragen werden, noch ein Scherflein bereit haben, um so viel sie können, ein größeres Unglück in Ulm zu verhüten. Jeder der Unterzeichneten ist gern bereit, Gaben für diesen Zweck in Empfang zu nehmen.

Bisher gingen ein: 1) von dem Major und Adjutanten Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, Herrn von Heinz in Berlin, 10 Thlr.; 2) von Herrn Professor Stenzler 3 Thlr.; 3) von dem Archivar Herrn Dr. Wattenbach 1 Thlr.; 4) von Herrn Professor Dr. Braniß 5 Thlr.; 5) von Frau Direktor Schönborn 3 Thlr. 6) „vom Pr. H. für das Münster in Ulm 1½ Thlr.“; 7) von dem Geh. Justizrath Herrn Professor Dr. Abegg 2 Thlr.; 8) von Herrn Rittergutsbesitzer Schwarz in Breslau 1 Thlr.; 9) von Herrn Hofrath Bühler in Schlawentzütz 3 Thlr.; in Summa 29½ Thlr. [9318]

General-Superintendent Dr. Hahn (an der Königsbrücke Nr. 1). — Regierungs-Vicepräsident v. Prittwitz (neue Taschenstr. 3)

Gymnasialdirektor Schönborn (im Magdalenen-Gymnasium). — Professor Dr. Stenzler (neue Sandstraße Nr. 3/4).

Als Verlobte empfehlen sich: [3901]
Anna Burckhardt.
Woldemar Westram.
Pitschen. Spahlitz.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich: [4373]
Richard Karsch.
Bertha Karsch, geb. Hentschel.

[4365] Entbindungs-Anzeige.
Heute wurde meine geliebte Frau **Mathilde,** geb. **Sontag,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Sohrau OS., den 25. November 1857.
S. Mosler.

[4370] Todes-Anzeige.
Statt jeder besonderen Meldung.
Gestern Abend um 7 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden an Lungenlähmung, im Alter von 76 Jahren, unsere geliebte Frau, Groß- und Schwiegermutter, die Hausbesitzer **Christiane Sokolowski,** geb. **Zimmer.** Diese traurige Anzeige widmen wir allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend.
Breslau, den 26. November 1857.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung ist Sonnabend um 3 Uhr auf dem Glacis in der Ohlauer-Vorstadt.

[4362] Todes-Anzeige.
Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Früh 7½ Uhr starb meine geliebte Frau **Maria Johanna,** geborene **Ries.** Allen Verwandten und Bekannten dies zur Nachricht, mit der Bitte um stille Theilnahme.
Breslau, den 26. November 1857.
J. Pulvermacher, Stadtrath a. D.
Die Beerdigung geschieht Sonnabend den 28. d. M. Nachmittags 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe.

[3904] Todes-Anzeige.
Heute Vormittag 11 Uhr verschied am Lungenschlage unser theurer Vater, der königliche Schleusenmeister a. D. **Franz Leon,** im 79sten Jahre seines Lebens.
Ujest, den 23. November 1857.
Wilhelm Leon.
Louis Leon.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 27. November. 12. Vorstellung des Abonnements von 35 Vorstellungen. **Zweites und vorletztes Konzert des kgl. dänischen Kammer-Virtuosen Hrn. Kellermann.** 1) Ouverture. 2) Pastorale für das Violoncell über schweizer Alpenlieder, vorgetragen von Hrn. Kellermann. 3) zum zweiten Male: **„Der kategorische Imperativ.“** Lustspiel in 3 Aufzügen von Bauernfeld. (Preisstück.) 4) a. Adagio von Mozart; b. Souvenir de Wilna; c. Mazurka, komponirt und vorgetragen von Hrn. Kellermann. 5) a. Andante gracioso, von Bernhard Romberg; b. Der Karneval von Venedig.

⊠ Mont. 30. XI. 12½ St. And. F. u. T. ⊠ IV.

I. O. R. Y. z. F. 30. XI. 6. St. Ad. F. u. T. ⊠ IV.

Im Saale zum blauen Hirsch
Ausstellung [3824]
berühmter Transparent-
„Oel-Gemälde“
der königlichen Akademie.
Mit Orgelspiel.
Kassenöffnung 6½, Anf. 7, Ende nach 8 Uhr.
Näheres Tageszettel und Programme.

Pariser Restauration.
Wein- und Konzerthalle Ring 19,
täglich **großes Konzert** von der Familie **Kleinschmidt,**
in ihrem vielfach gewechselten Kostüm.
Anfang 5 Uhr. **B. Hoff.**
[3831]

Warnung. [3914]

Unter dem Vorwande, für eine Familie Meyer Beiträge zu sammeln, verlangt betrügerischer Weise ein junger Mann Geld, indem er jedesmal einen anderen Namen der Person angiebt, die ihn dazu beauftragte. Im Interesse des Publikums wird hierdurch vor diesem unbefugten Sammler gewarnt und ersucht, ihn da, wo er in genannter Absicht sich wieder zeigen sollte, festzuhalten, um ihn sofort der Polizei zu überliefern.

Warnung.

Da auswärtige Stearinlicht-Fabrikanten zur Täuschung des Publikums ein ganz schlechtes Fabrikat in blauem Umschlage-Papier, mit polnischer, deutscher und französischer Aufschrift unter unserer Firma, als das unsrige verkaufen, so bitten wir das geehrte Publikum, darauf zu achten, daß jedes einzelne Licht aus unserer Fabrik am unteren Ende mit dem Stempel unserer Firma versehen sei, ferner jedes Pack durch eine ultramarin-blaue Papiermanschette, welche unsere Firma in gothischer Schrift und weißem Reliefdruck trägt, zusammengehalten sei, und endlich den auf dem blauen Papierumschlage befindlichen Stempel unsere Firma trage. Der Stempel der imitirten Stearinlichte stellt einen Adler dar, die Manschetten sind aus farbigem Papier und die Packete sind leichter an Gewicht, als diejenigen Lichte unserer Fabrik, und die Lichte brennen schlecht und dunkel und schmelzen. [4363]
Warschau, im November 1857.
A. Epstein u. Lewy.

Weiss-Garten.

Heute, Freitag, den 27. November: **10tes Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle,** unter Direktion des königlichen Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön.** Zur Aufführung kommt unter Anderm: **Sinfonie** (Nr. 5) von Niels W. Gade. Konzert-Stück für die Flöte.
Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.
[4367]

A. Seiffert's Restauration.

[4377] Schweidnitzerstraße Nr. 48,
heute, Freitag, Concert von der tiroler Sängerfamilie Huth unter Mitwirkung des Gebirgssängers und schottischen Harfenspielers Pratte im National-Kostüm. Anfang 6 Uhr.

Für Gesanglehrer rc.

Eine **Physharmonika,** wiener Instrument, leicht transportabel, elegant und dauerhaft gearbeitet, ist zu verkaufen bei **R. Lange,** Katharinenstraße Nr. 19. [4368]

Reitunterricht.

Montag den 30. November beginnt bei mir ein neuer Reitkursus; es wird des Abends von 8—9 Uhr zweimal wöchentlich geritten.
[4361] **F. Preusse,** kgl. Univ.-Stallmeister.

Wirthschafts-Beamter.
Auf ein Rittergut in der Nähe Breslaus wird ein Wirthschafts-Beamter, der seinem Fache gewachsen und zuverlässig ist, verlangt.
Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [3922]

Eine vollständige **Buchdruckerei,** bestehend in einer guten eisernen Presse, circa 15 Ctnr. Schriften u. s. w., bin ich willens zu verkaufen; eben so eine aus ca. 1000 Bänden bestehende Lesebibliothek. Darauf Reflektirende belieben sich portofrei zu wenden an **Caroline Balde,** in Grätz, im Großh. Posen. [3426]

Der ökonomisch-patriotische Verein vom Kreise Oels

versammelt sich statt Mittwoch den 2. **Donnerstag den 3. Dezember.**
[3905] **von der Berswordt,** Vereins-Direktor.

Sitzung des kaufmännischen Vereins

Freitag den 27. November d. J. Abends 8 Uhr im König von Ungarn. [3907]

Constitutionelle Ressource im Weißgarten.

Sonnabend, den 28. November d. J.: Ball.
Eintrittskarten sind gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten zu haben: bei dem Herrn Kaufmann Reimelt, Ohlauerstraße Nr. 1, Mittwochs im Ressourcen-Lokale bei den Ordnern und bei dem Ressourcen-Beamten Keitsch. Das Herren-Billet kostet 10 Sgr., das Damen-Billet 5 Sgr. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. Der Saal wird für diesen Abend durch den Dekorateur Herrn Heintze besonders festlich dekorirt werden.
Der Vorstand. [3846]

Oberschlesische Eisenbahn.

Wir bringen zur Kenntniß des Publikums, daß der mit dem 1. November d. J. ins Leben getretene neue ermäßigte Kohlentarif für die betheiligten Stationen der Breslau-Posener und Stettin-Posener Bahn in sämmtlichen Güter-Expeditionen der von uns verwalteten Bahnen für 6 Pf. pro Exemplar zu haben ist.
Breslau den 18. November 1857. [3916]
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung der für die Oberschlesische und Stettin-Posener Eisenbahn pro 1858 erforderlichen Uniform-Materialien und zwar:

2140	Ellen	8/4	breites	mittelfeines graues Tuch,
4965	„	7/4	„	graues Commistuch,
2130	„	8/4	„	mittelfeines blaues Tuch,
3530	„	7/4	„	blaues Commistuch,
178	„	8/4	„	feines schwarzes Tuch,
180	„	8/4	„	mittelfeines dito,
90	„	8/4	„	feines orange Tuch,
130	„	8/4	„	mittelfeines dito,
14	„	7/8	breiter	echter Sammet,
33	„	7/8	„	Sammetmanchester,
42	„	8/4	„	grünkarrirter wollener Flanell,
610	„	7/4	„	rothkarrirter wollener Flanell,
1940	„	8/4	„	schwarzbrauner Fries,
909	„	7/4	„	schwarzer Monstre-Düffel,
230	„	15/8	„	schwarzer wollener Flanell,
2870	„	17/16	breite	feine graue Futterleinwand,
8965	„	9/8	„	mittelfeine graue Futterleinwand,
2350	„	6/4	breites	Segeltuch,
450	„	5/4	breiter	schwarzer Drillich,
290	„	7/8	breites	schwarzes englisches Leder,
320	„	9/8	breiter	heller Futterkattun,
740	„	17/16	breite	schwarze Futterleinwand

im Wege der Submission vergeben werden. — Termin ist hierzu auf den
10. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr,
in unserem Central-Bureau auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Offerte auf Lieferung von Uniformsmaterialien“
eingereicht werden müssen und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Die Submissionsbedingungen liegen im Bureau unserer Central-Betriebs-Materialien-Verwaltung zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.
Breslau, den 25. November 1857. [3915]
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Geld- und Credit-Angebot.

Geschäfts- und Privatleuten in Schlesien rc., denen mit Blanko-Credit oder baarem Darlehn von Thlrn. 1000, 2000, 3000, 5000, 10,000, 25,000, 50,000, 100,000 u. s. w. gegen Bürgschaft, Wechsel, Lebensversicherungs-Policen, Werthpapiere, Hypotheken, Grundbesitz, sowie überhaupt gegen Personal- oder Realsicherheit rückzahlbar in einer Summe oder in Theilzahlungen, in 1, 2, 3, 4, 5 Jahren u. s. w. zu den annehmbarsten Bedingungen gedient ist, wollen sich (doch nur Selbstdarleiher) unter ausführlicher Angabe der Verhältnisse in frankirten Briefen an F. Se. Nr. 25. Alfred Place, Newington Cswy. in London S. E. wenden. [3548]

Hôtel d'Angleterre in Berlin,

Platz an der Bauschule Nr. 2. [2808]
Der Unterzeichnete erlaubt sich einem hohen Adel und geehrten reisenden Publikum sein ganz neu erbautes, mit dem größten Comfort ausgestattetes Hôtel bestens zu empfehlen.
Rud. Siebelist.

Wollene Patent-Gesundheits-Jacken, Waldwoll-Sohlen,

als sicherstes Mittel bekannt, um stets warme und trockene Füße zu erhalten, à Paar 5 Sgr., empfiehlt:
Louis Berner, Ring Nr. 8.

Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 10. November 1857, Nachm. 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des vormaligen Gutsbesitzers Thaddäus v. Bieczyński, Breitestraße Nr. 33/34 hier, ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Bouneß hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 17. Nov. 1857, VM. 11 Uhr,
vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Koeltsch im Berathungs-Zimmer im I. Stock des Stadtgericht-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 31. Dezbr. 1857 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 31. Dezbr. 1857 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den **21. Januar 1858,** VM. 10 Uhr,
vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Koeltsch im Berathungs-Zimmer im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung
bis zum 15. März 1858 einschließlich
festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben, nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen, ein Termin
auf den 30. März 1858, VM. 11 Uhr,
vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Koeltsch im Berathungs-Zimmer des I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Fischer und Poser zu Sachwaltern vorgeschlagen. [1093]

Am 23. Oktober ist auf dem berliner Schnell-Zuge, Coupee Nr. 18, ein **Damen-Muff** vertauscht worden, und wird um Auswechselung desselben Kürassier-Kaserne, Offizierstube Nr. 12, gebeten. [4358]

Bei einer Beamten-Familie in Breslau finden 2 oder 3 Knaben unter sehr billigen Bedingungen freundliche Aufnahme. Frankirte Adressen unter S. A. G. befördert die Exped. dieser Ztg.

Konkurs-Eröffnung. [1131]
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 21. November 1857, Mittags 12 Uhr.

Ueber den Nachlaß des Kaufmanns Joseph Oppitz hier, ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Poser bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem **auf den 28. Nov. 1857,** VM. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte **bis zum 31. Dezbr. 1857** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 21. Januar 1858
Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Fischer und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen, niBesitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gestände **bis zum 20. Dez. 1857** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [1087]

In Folge höherer Bestimmung soll die auf der Straße von Görlitz nach Zittau bei Görlitz belegene Chausseegeld-Empfangsstelle **Leschwitz vom 1. Januar k. J. ab** an den Meistbietenden verpachtet werden, und ist der Bietungstermin auf

Montag, den 30. d. Mts.
von Vormittags 9 Uhr ab

in dem Geschäftslokale des unterzeichneten Hauptsteueramtes anberaumt, woselbst während der Geschäftsstunden die Bietungs- und Verpachtungsbedingungen, so wie die Einnahme-Verhältnisse der ausgebotenen Stelle täglich eingesehen werden können.

Görlitz, den 10. November 1857.
Haupt-Steuer-Amt.

Rechnungsführer.

Für ein großes Etablissement am hiesigen Orte, wird ein brauchbarer Rechnungsführer gesucht, der auch das Personale beaufsichtigen soll.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [3923]

Für Seifensieder.

Ein ausgezeichnetes, fast nichts kostendes Verfahren, Talg, Schmalz Leinöl, Rapsöl und die meisten übrigen Fette, ohne Anwendung oridirender Mittel oder Säuren aufs vollständigste zu bleichen, wie auch ein Verfahren, Talg und Palmöl zu härten, so daß von ersterem zur heißesten Jahreszeit Kerzen gegossen werden können die mit klarstem Lichte brennen und nicht abrinnen, wird **ganz soliden Bewerbern**, unter vollständiger Garantie sicheren Erfolges, gegen angemessenes Honorar mitgetheilt.

Briefe franko. **W. Reuling,** [3912]
technischer Chemiker in Worms am Rhein.

Auf einen Besitz, untarirt, aber **nachweislich** wie **augenscheinlich** im Werthe von mehr als **hunderttausend Thaler**, werden **baldigst** zur ersten und einzigen Hypothek **zweimal 5000 Thaler**, mit 5 Prozent verzinslich, gesucht und Geldpapiere zum höchsten Tagescourse angenommen. — Die Herren Rechtsanwalt Sabarth in Ratibor, Oberamtmann Jung in Oppeln und Hr. Reimann (Tauenzienplatz) in Breslau, werden gefälligst nähere Auskunft geben. [3902]

Förster.

Ein gut empfohlener, thätiger und nüchterner Forstmann, ein geübter Schütze und in Forstkulturen ausgezeichnet, ein treuer, zuverlässiger Mann, mit sehr guten Zeugnissen versehen, wünscht bald oder von Neujahr ab, eine Anstellung.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [3921]



Im Uhren-Ausverkauf
Schmiedebrücke 48, Hôtel de Saxe, verkaufe ich während des Marktes: Wanduhren 1 Thlr. 10 Sgr., Weckuhren 1 Thlr. 20 Sgr., Rahmuhren 2 Thlr. 25 Sgr. Alte Uhren werden in Tausch angenommen.

[4355] **Jacob Schuster.**

Rauhkarden,

französisch-schlesische, diesjähriger Ernte, von vorzüglicher Qualität, offerirt billigst: [4371]

J. R. Feldmann,
Comptoir: Reuschestraße Nr. 58/59.

Mineraliensammlungen

als passende nützliche Weihnachtsgeschenke empfiehlt von 1 Thlr. an, in verschiedener Zusammenstellung, **B. Klocke,** Mineralog in Görlitz. [3906]

Eine Auswahl von Billards

in verschiednen Größen und Holzarten, sowie das Beziehen der Billards empfiehlt die Billard-Fabrik des **A. Wahsner,** Nikolaistraße 27. [3910]

Der Ausverkauf im Bazar, Moritz Sachs, Ring Nr. 32,

hat begonnen.

Derselbe umfaßt eine große Auswahl **seidener, wollener** und **leichter** Stoffe, **Double-Shawls, fertige Mäntel, Burnusse, Möbelstoffe, Teppiche** **rc.,** welche zu sehr zurückgesetzten **festen** Preisen verkauft werden.

Moritz Sachs,

[3913] Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin von Preußen.



Die
Pasteten-
und
Fleischwaaren-Fabrik
des
Carl Friedr. Dietrich
aus Straßburg,
Schmiedebrücke Nr. 2 in **Breslau,**



empfiehlt ihr wohlassortirtes und reichhaltiges Lager feiner **geräucherter** und **frischer Fleischwaaren,** als: **Gänseleber-Pasteten,** reich garnirt mit frischen Perigord-Trüffeln, **farcirten Auerhahn** und **Schweinskopf,** reich garnirt mit Pistazien, italienischen **Fleischkäse,** mainzer **Roulade, Mortadell,** geräucherte, gekochte und überzogene **Rindszunge, Cervelat-** und **Zungenwurst** nach braunschweiger und gothaer Art, geräucherte **Leber-** und **Blutwurst,** straßburger **Cervelat-** und **Knoblauchwurst,** gekochten **Schinken,** bester Qualität, **Preßschinken,** geräucherte **Bratwurst** nach frankfurter Art, so wie jeden Tag frische geselchte **Wiener Würstchen,** frische **Bratwurst** und **Saucischen,** klare **Aspiks** in verschiedenen Farben und Formen, ferner **Aal-, Hecht-, Forellen-** und **Gänseleber-Aspiks,** mit den schönsten, reichsten Dekorationen und in den mannigfachsten Formen, frische **Schweins-Gallert** und besten geräucherten **Speck** zum Spicken.

Auch empfehle ich mich zur Servirung großer Tafeln mit aufgeschnittenen und geschmackvoll verzierten feinen Fleischwaaaren, wobei ich nebst prompter und reeler Bedienung die möglichst billigsten Preise zusichere.

[3840] **C. F. Dietrich.**

Heilborns Hôtel zu Beuthen in Oberschl.

empfiehlt sich einem resp. Publikum zu geneigter Beachtung.

Ein unverheiratheter Steindrucker-Gehilfe,

welcher fähig ist, genaue Umdrücke zu liefern, ebenfalls im Feder- und Gravir-Druck geübt ist, findet in Warschau ein baldiges Unterkommen. Darauf Reflektirende wollen ihre Ansprüche wie auch eine Abschrift ihrer Zeugnisse unter Adresse H. W. an die Expedition dieser Zeitung zur Weiterbeförderung franco einsenden. [4331]

Pianoforte-Fabrik von Mager frères,

Schweidnitzerstr. Nr. 5, empfiehlt: **Flügel-Instrumente** und **Piano droits.** [3306]

Frische See-Krabben, Holsteiner Austern, Westphäl. Pumpernickel und Schinken, Eidamer Käse

bei **Gustav Scholtz,**

[4366] Schweidnitzer Straße Nr. 50, Ecke der Junkern Straße.

Hamburger Photogène in Prima-Qualité

offerirt: **Ewald Müller,** Albrechts Straße Nr. 15. [4364]

Amerikanische Caoutchouc- oder Gummi-Elasticum-Auflösung.

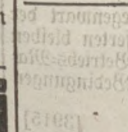
Diese Auflösung ist das vorzüglichste aller bekannten Mittel, um jedes Lederwerk wasserdicht und weich zu erhalten, so wie das häufige vorkommende Platzen und Brechen des Leders zu verhindern, besonders aber zu empfehlen, bei Schnee und Regenwetter in Schuhen und Stiefeln die Nässe im Innern zu verhüten. Die Büchse 10, 5 und 2½ Sgr.

[3911] **S. G. Schwartz,** Ohlauer Straße Nr. 21.

Verkauf von Sprung-Stähren.

In der Stammschäferei zu Laasan (zunächst der breslau-freiburger Eisenbahnstation Saarau) stehen auch in diesem Jahre 2½jährige Sprungstähre in reicher Auswahl zum Verkauf. Die Beschaffenheit dieser Thiere dürfte den Anforderungen der Zeit, und der dafür festgesetzte Preis billigen Erwartungen entsprechen. [3924]

Das gräflich von Burghauß'sche Wirthschafts-Amt der Majoratsherrschaft Laasan.



Bockverkauf zu Langen-Oels.

Der Verkauf aus meiner gesunden und reinblütigen Original-Heerde hat bereits begonnen. **von Dedović,** fürstlich Lichnowskyscher Hofrath. [3870]
Langenöls, Post: Heidersdorf, (5 Meilen von Breslau, und 2 Meilen vom Reichenbacher Bahnhofe.)



Auch bei mir Gummischuhe

von **Albert u. Louis Cohn,**
für Herren 1 Thlr., für Damen 22 Sgr. 6 Pf., für Kinder 15 Sgr.
Echtes amerik. und franz. Fabrikat aber etwas theurer.

[3689]

B. K. Schieß,
Gewölbe Ohlauerstr., Ring-Ecke, u. Bude vor der Krone.

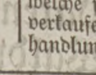
Ein **brauner Wallach,** mit weißem Fleck auf der Stirn, a uf der rechten Seite der Brust vom Geschirre etwas abgerieben, ist mir am 22. November verloren gegangen. Derjenige, welcher mir das Pferd wiederbringt, bekommt eine bedeutende Belohnung. [3903]

Wątorski,
in Blechhammer bei Schlawentzütz.

Für 15 Sgr.

eine **Büchertasche,** mit der bekannten reichen Füllung, empfiehlt auch dieses Jahr als billiges und praktisches [3857]

Weihnachtsgeschenk
die Papier-Handlung von
F. Schröder,
Albrechtsstraße Nr. 41.



Klosterstr. Nr. 5, eine Treppe hoch, wird ein guter Fensterwagen zum Verkauf nachgewiesen. [4233]

Leere Thrantonnen,

welche sich zum Oelfüllen eignen, sind billig zu verkaufen Kupferschmiedestraße 20 in der Lederhandlung. [4356]

Günstige Offerte für Seidenwaaren.

Das plötzliche Sinken der rohen Seide, verursachte die Auflösung einer bedeutenden Seidenfabrik.

Diese günstige Gelegenheit wahrnehmend erstand ich einen großen Posten

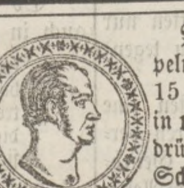
schwarzer Mailänder Glanztaffte, Atlasse

von nur guter Qualité zu merkwürdig billigen Preisen.

Die Waaren bestehen in 4/4, 5/4 und 6/4 Breite. Der Preis ist auf jedes Stück nach französischem Stabmaaß notirt, welcher 1¾ berliner Elle enthält.

H. Cohnstädt,

[3908] Schweidnitzerstraße Nr. 5, zum goldnen Löwen.



Monat- und **Datum-Zahlen** zum Stempeln für Post- und Zollämter, der vollständige Satz 15 Sgr., so wie **Schriften für Buchbinder** in **neuer großer** Auswahl, wovon Proben-Abdrücke gratis zu haben, sind stets vorräthig in der Schriftgießerei von **Graß, Barth u. Comp.** in Breslau.

[2264]



Gärtner.

Ein theoretisch und praktisch tüchtiger Gärtner, mit warmen und kalten Treibhäusern und Orangerie vollkommen vertraut, in der Obstbaumzucht und im Gemüsebau etwas Vorzügliches leistend, gehorsam, brav und anspruchslos, sucht eine Stelle.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [3920]

Hamburger Speck-Bücklinge und Kieler Sprotten

empfehlen: [4376]

J. B. Tschopp & Co.,
Albrechtsstraße Nr. 58.

Engl. Natives-Austern

empfehlen: [4369]

Gebrüder Friederici,
Ring 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Geräucherten Lachs, marinirten Lachs, marinirten Brat-Aal, Elbinger Neunaugen, Jauersche Bratwürste, Teltower Rübchen

empfiehlt von frischen Sendungen [3917]

Carl Straka,
Albrechts Str. d. kgl. Bank gegenüber.

Von einer wiederholt empfangenen Sendung

frischer Seezander,

sowie frische **Schellfische, Cabliau** und **Dorsche** offerirt: [4374]

Gustav Roesner,
Fischmarkt Nr. 1 und Wassergasse Nr. 1.

Frische feiste Fasanen

erhielt neue Sendung und verkaufe das Stück 1 Thlr. und 1 Thlr. 5 Sgr. [4372]

Frisch geschossene Hasen,

gespickt das Stück 10 Sgr. und 12 Sgr., sowie Rehwild und Stockenten empfiehlt zur genetgten Abnahme: **W. Beier,** Kupferschmiedestr. 39 (im Bär auf der Orgel.)

Frische starke Hasen,

gespickt 12 Sgr. und 14 Sgr., sowie auch Reh- und Rothwild, das Pfd. 4 Sgr. 5 Pf., Fasanen, Rebhühner und Großvögel empfiehlt:

[4354] Wildhändler **R. Koch,** Ring Nr. 7.

Frische Hasen

gespickt 10 und 13 Sgr. empfiehlt **Adler,** am Rathhause Nr. 2. [4359]

Frische starke Hasen

gut gespickt, das Stück 12 und 14 Sgr.

Frische böhm. Fasanen

empfiehlt zum billigsten Preis: [4360]

Buhl, Wildhändler,
Ring, Hintermarkt-Ecke im 1. Keller links.

---

600 Stück Hammel

stehen bei dem herzoglichen Wirthschafts-Amt Guttentag

zum Verkauf, welche nach Belieben des Käufers entweder alsbald, oder nach der Wollschur abgegeben werden können.

Mit dieser Anzeige verbinde ich die Mittheilung, daß der Verkauf der aus hiesiger Negretti-Stamm-Heerde gezüchteten

Sprung-Böcke

bereits begonnen hat. [3877]

Guttentag, den 24. Novbr. 1857.
Menzel.

Zucht-Widder-Verkauf.

Von der Ferdinand Fürst von Kinsky'schen Wirthschafts-Direktion der Domaine **Großherrlitz,** in k. k. österr. Schlesien eine halbe Meile von Troppau entfernt, werden aus der edlen Merinos-Stamm-Heerde 150 Stück Zucht-Widder verschiedenen Alters und 100 Stück für eigene Zucht überzählige noch brauchbare Mutterschaafe vom 1. Dezember l. J. beginnend zum Verkaufe aufgestellt.

Nähere Auskünfte hierüber ertheilt die Wirthschafts-Direktion.

Großherrlitz, am 15. November 1857.

[3698] **Joh. Liebus,** Wirthschafts-Direktor.

Am 1. Dezember d. J. beginnt der

Bock-Verkauf

in der hiesigen, vollkommen gesunden, wollreichen, hochedelen Stammheerde. Ungefähr 350 Mutterschafe und 400 junge Hammel, nach der Schur abzugeben, können besichtigt werden.

Täglich zweimal Postverbindung mit Gogolin, wohin auf Verlangen auch Wagen gestellt werden.

Kalinowitz bei Gogolin, den 3. Novbr. 1857.

[3180] **M. Elsner von Gronow.**

Einen schönen 7oktav. **Mahagoni-Flügel** empfiehlt der Instrumentenbauer, Karlsstraße Nr. 43. [4357]

Tauenzienstr. Nr. 50 c.

sind herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen und sofort oder Neujahr zu beziehen. [4305]

Königsplatz 2, zwei Stiegen, sind zwei Stuben hintenheraus für einen einzelnen Herrn zu vermiethen. [4336]

---

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechtsstraße **33,**
33 dicht neben der kgl. Regierung, empfiehlt sich ganz ergebenst. **33**

---

25. u. 26. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6. U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"4'"64	27"3'"58	27"4'"15
Luftwärme	+ 1,3	+ 2,2	+ 5,0
Thaupunkt	— 1,2	+ 1,1	+ 1,3
Dunstsättigung	79pCt.	91pCt.	72pCt.
Wind	S	S	SW
Wetter	trübe	bedeckt	heiter

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)
Breslau, am 25. November 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	71— 76	65	55—62	Sgr.
dito gelber	67— 71	63	53—60	"
Roggen . .	46— 47	44	42—43	"
Gerste . .	44— 45	42	38—40	"
Hafer . .	35— 36	34	32—33	"
Erbsen . .	66— 73	62	57—60	"

Kartoffel-Spiritus 7⅓ Thlr. Gld.

Berslauer Börse vom 26. November 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		85⅚ B.
Oesterr. Bankn.		94 5/12 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	99 B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	99 B.
dito 1856	4½	99 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	108¼ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	81¾ B.
Bresl. St.-Obl. .	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¼ B.
dito dito	3½	82½ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	83 7/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	94¼ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	94¼ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	95½ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	90⅓ B.
Posener dito	4	88½ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	98½ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	85¼ B.
dito neue Em.	4	85¼ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	7 ¾ G.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	113⅔ B.
dito Prior.-Obl.	4	84¾ B.
Köln-Mindener .	3½	145¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	45½ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger .	4	48¾ B.
Neisse-Brieger .	4	66¾ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	137⅝ B.
dito Lt. B.	3½	129¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	84¾ B.
dito dito	3½	74¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	46¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito Prior. . . .	4½	—
Minerva	5	87 B.
Schles. Bank . .		75¼ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	102¼ B.
Oberschl. III. Em.	4	127 B.
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	65 G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.